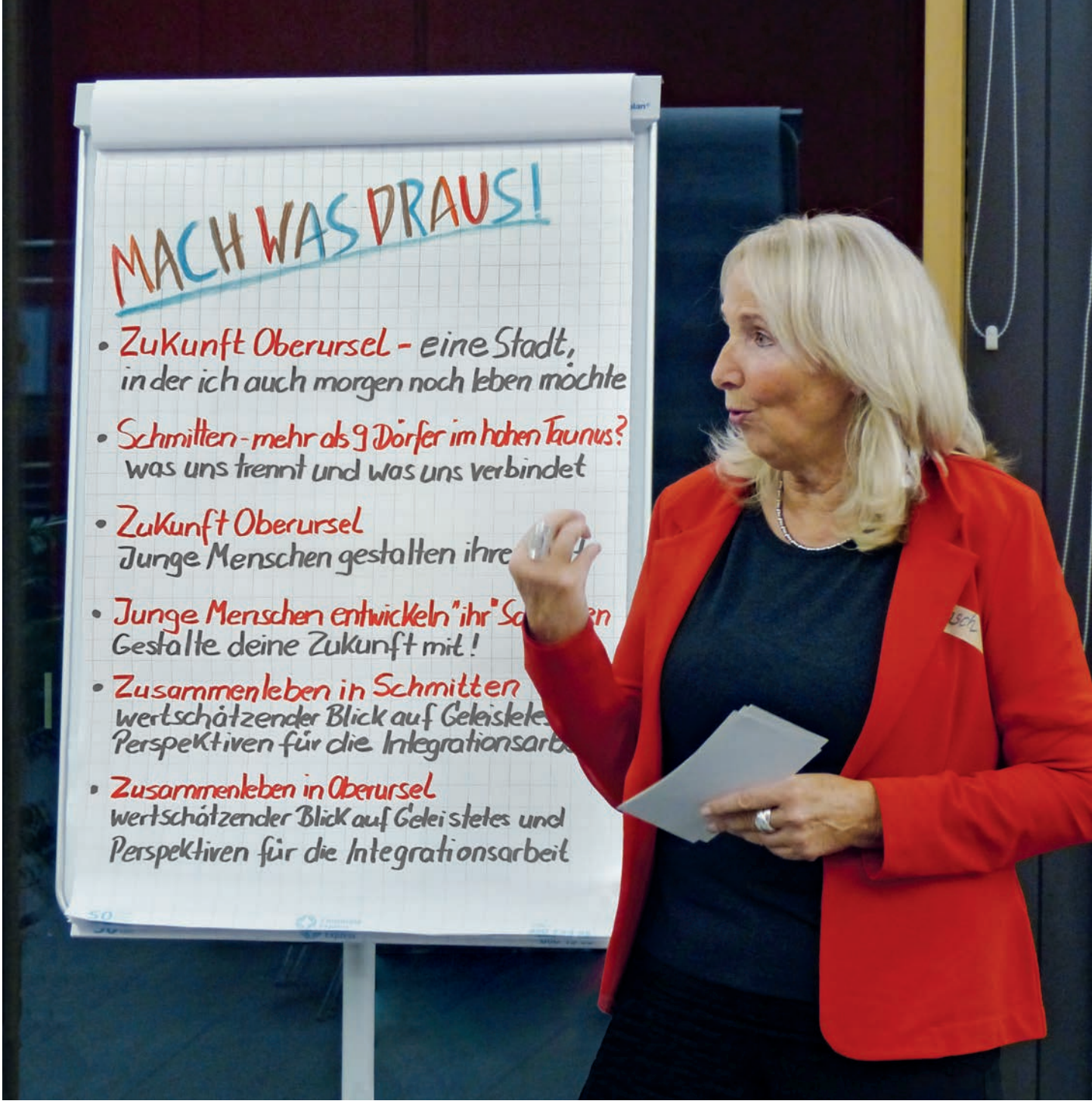


Regionale BürgerDialoge

Politische Bildung und demokratische Kultur im Hochtaunuskreis

bildungswerk ver.di Hessen e.V.

vhs HOCHTAUNUS

HESSEN

Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen des Weiterbildungspakts

Inhalt

Einleitung ... 1
BürgerDialoge – Methode ... 2
Planungsphase und Themenfindung ... 3
Durchführung eines BürgerDialogs ... 5
Sechs BürgerDialoge im Hochtaunuskreis ... 10
Zukunft Oberursel – Eine Stadt, in der ich auch morgen noch gerne leben möchte ... 11
Schmitten – mehr als 9 Dörfer im hohen Taunus? Was uns trennt und was uns verbindet ... 12
Zukunft Oberursel – Junge Menschen gestalten ihre Stadt ... 13
Junge Menschen entwickeln „ihr“ Schmitten. Gestalte deine Zukunft mit! ... 14
Zusammenleben in Schmitten – wertschätzender Blick auf Geleistetes und Perspektiven für die Integrationsarbeit ... 16
Zusammenleben in Oberursel – wertschätzender Blick auf Geleistetes und Perspektiven für die Integrationsarbeit ... 17
Erkenntnisse – Methodische Anpassungen und Faktoren für erfolgreiche Veranstaltungen ... 18
Die Themenfindung ... 18
Einbindung lokaler Akteure ... 20
Flexibilität und Offenheit des Planungsprozesses ... 21
Die Moderation – Eine zentrale Rolle in den BürgerDialogen ... 22
Externe Faktoren bedenken, Vorgeschichten kennen ... 22
Potentiale von Veranstaltungsreihen ... 23
Umsetzung von Ergebnissen, Förderung von lokalen Aktivitäten ... 24
Evaluation in Zahlen ... 24
BürgerDialoge – ein Format zur Förderung der demokratischen Kultur vor Ort? ... 28
BürgerDialoge als Format der politischen Bildung ... 28
BürgerDialoge als Format der politischen Partizipation ... 29
Fazit ... 30
Danksagung ... 32
Impressum ... 33

In dieser Broschüre wird der Genderstern* für geschlechtergerechte Sprache verwendet. Mit dieser Schreibweise werden alle Personen und ihre sexuellen Orientierungen und Lebensweisen (zum Beispiel Frauen, Männer, trans-, inter-, nicht-binäre Personen) angesprochen.

Einleitung

Was sind BürgerDialoge? Zunächst kann der Name dieses Formats wörtlich genommen werden. BürgerDialoge[1] sind Veranstaltungen, deren Kern es ist, Bürger*innen miteinander ins Gespräch zu bringen. Darüber hinaus sollen sie Bürger*innen für aktuelle lokalpolitische Themen interessieren und zu konstruktiver sowie aktiver Beteiligung anregen.

Dass Bürger*innen miteinander ins Gespräch kommen, erscheint derzeit besonders notwendig. Aktuelle Diagnosen zeigen eine Vielzahl an gesellschaftlichen Herausforderungen für die demokratische Diskussionskultur und Entscheidungsfindung. Zu den gegenwärtigen Problemen der demokratischen Kultur gehören zurückgehende Wahlbeteiligung, eine zunehmende Polarisierung politischer Positionen, eine immer häufiger in digitalen Echokammern stattfindende politische Meinungsbildung sowie der Erfolg populistischer Kommunikationsstrategien, verknüpft mit einem gesellschaftlichen Rechtsruck. Gleichzeitig waren die vergangenen Jahre von einem beeindruckenden zivilgesellschaftlichen Engagement zu einer Vielzahl gesellschaftspolitischer Herausforderungen geprägt. Viele ehrenamtliche Unterstützer*innen von Geflüchteten setzten sich besonders seit 2015 aktiv für Solidarität und Nächstenliebe ein und sendeten so ein zivilgesellschaftliches Zeichen gegen Rassismus und Ausgrenzung. Die Fridays for Future-Proteste machten in besonderem Maße die Haltung der jungen Bevölkerung deutlich, dass die politischen Antworten auf den Klimawandel nicht ausreichen. Vor dem Hintergrund dieser gleichzeitig verlaufenden Entwicklungen erscheint es umso wichtiger, gezielt Räume für demokratische Auseinandersetzung und Willensbildung zu schaffen.

Mit dem Projekt „Gutes Leben und gute Arbeit in Sicherheit – BürgerDialoge in der Region" wollten die Volkshochschule Hochtaunus und das ver.di Bildungswerk Hessen e. V. einen solchen Raum schaffen. Mit dem Format des BürgerDialogs sollten Gesprächsmöglichkeiten außerhalb der „eigenen Milieus" angeregt, die Teilnehmenden darin unterstützt und qualifiziert werden, ihre Argumentationsfähigkeit zu stärken und für die Notwendigkeit von Kompromissen bei der Entwicklung gemeinsamer Positionen sensibilisiert werden. Das Projekt sollte eine lebendige demokratische Kultur vor Ort fördern, Interessen und Anliegen der beteiligten Bürger*innen sichtbar machen und erste Impulse für konkretes politisches Handeln liefern. Ein besonderes Augenmerk des Projektes war es, BürgerDialoge als Format der politischen Bildung zu erproben. In BürgerDialogen kommen die Teilnehmer*innen über politische und gesellschaftliche Probleme ins Gespräch, lernen ihre gegenseitigen Positionen und Perspektiven kennen und stärken ihre Argumentationsfähigkeit. Sie entwickeln gemeinsame Positionen und finden Kompromisse. Dabei setzen sie sich mit ihren Handlungsmöglichkeiten innerhalb des politischen Systems auseinander. Das Format legt einen besonderen Fokus auf lokale Manifestationen gesellschaftlicher Probleme und darauf bezogene Antworten der lokalen Politik und Zivilgesellschaft.

1 BürgerDialoge ist ein Eigenname und bezeichnet eine spezifische Methode, die von der Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit dem Deutschen Volkshochschulverband entwickelt wurde. Da die in diesem Projekt durchgeführten Veranstaltungen diese spezifische Methode als Grundlage haben, wird diese Schreibweise verwendet.

Im Hochtaunuskreis erfolgten in der Stadt Oberursel und der Gemeinde Schmitten je drei BürgerDialoge zwischen November 2018 und Oktober 2021. Die im Rahmen dieses Projektes veranstalteten BürgerDialoge zeichneten sich durch einen expliziten lokal(politisch)en Bezug aus. Mit dem Fokus aufs Regionale wurde die Annahme verbunden, dass sich „politische Gleichheit, gemeinsame Debatten, Beteiligung an der Entscheidungsfindung und die öffentliche Kontrolle ihrer Umsetzung" kommunal ungleich leichter umsetzen lassen als auf anderen politischen Ebenen[2]. Um den spezifischen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, wurde die Methode für dieses Projekt angepasst bzw. weiterentwickelt und verfeinert. Die Kernaspekte dieser Anpassung der BürgerDialoge sind die starke Einbindung lokaler Initiativen, Organisationen und Multiplikator*innen in die Themenentwicklung, in die Aktivierung von Interessierten sowie die frühzeitige Suche nach Aktiven für die Umsetzung der Ergebnisse. Die Themenbereiche der BürgerDialoge ähnelten sich an beiden Orten.

Unser Verbundpartner, die Volkshochschule Hochtaunus, sorgte als anerkannter und professioneller Bildungsträger auf lokaler Ebene mit seiner Vernetzung in der kommunalen Politik sowie in allen gesellschaftlich relevanten Strukturen für den direkten Zugang zu Organisationen und deren zentralen Akteur*innen. Die Bereitschaft zur engen Kooperation insbesondere auch in Bezug auf organisatorische und logistische Fragen ermöglichte eine effektive Ausgestaltung und Umsetzung unseres Projektauftrags in Oberursel und Schmitten. Besonders bedanken möchten wir uns bei dem Leiter der Volkshochschule, Carsten Koehnen, für seinen fachkompetenten und engagierten Einsatz in diesem Projekt.

Was ist in dieser Broschüre zu finden?

Diese Broschüre beschreibt die Erprobung der Methode der BürgerDialoge mit einem spezifischen lokalen Zuschnitt auf den Hochtaunuskreis. Sie stellt die Anpassung der Methode in Konzeption und Durchführung auf die spezifischen lokalen Begebenheiten, Themen und Zielgruppen dar. Basierend auf den Erfahrungen aus den sechs durchgeführten BürgerDialogen in der Gemeinde Schmitten und der Stadt Oberursel zeigt die Broschüre zentrale Aspekte, die für die Weiterentwicklung der Methode mit einem spezifischen lokalen Zuschnitt wichtig erscheinen. Darüber hinaus wertet sie die Zielsetzung des Projektes aus, inwiefern die BürgerDialoge die Vielfalt der Bürger*innen des Hochtaunuskreises erreicht haben. Ein besonderes Augenmerk lag für die vhs Hochtaunus und das ver.di Bildungswerk Hessen auf der Frage, ob mit dem Format der BürgerDialoge Bürger*innen angesprochen werden, die nicht an klassischen Kurs- und Seminarangeboten der (politischen) Erwachsenenbildung teilnehmen. Abschließend wird die Frage diskutiert, in welchem Maße das Format des BürgerDialogs einen Beitrag für die Weiterentwicklung von politisch-gesellschaftlicher Bildung leisten kann.

BürgerDialoge – Methode

Die Methode der BürgerDialoge wurde in Deutschland in den vergangenen Jahren in einer Vielzahl an Projekten angewendet. Seit 2011 lief das Format in groß angelegten Projekten bundes- und europaweit[3]. Die methodische Grundlage für die BürgerDialoge im Hochtaunuskreis bildet die von den Volkshochschulen und der Bertelsmann Stiftung entwickelte Methode des BürgerDialogs[4] als standardisiertes Diskus-

2 Roth, R. (2011) Wieso Partizipation notwendig ist für die Zukunftsfähigkeit der Kommunen. BBE-Newsletter 5. Zitiert nach Schumacher, U. (2020): Erfolgsfaktoren für kommunale Dialogformate. In: Bochman, C; Döring, H.: Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten. VS Springer. Wiesbaden

3 Zukunftsdialoge: https://dialog-ueber-deutschland.bundeskanzlerin.de/DE/10-Dialog/Expertendialog/Expertenbericht/expertenbericht-kurz_node.html
https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Europa/2018-11-20-regierungsbericht-buerger-dialog.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Letzter Zugriff: 11.12.2020)

4 Ein Leitfaden zur Planung und Durchführung von BürgerDialogen nach der durch Volkshochschulen und Bertelsmann Stiftung entwickelten Methode findet sich hier: www.vhs-buegerdialog.de

sions- und Beteiligungsformat, das 2012 und 2013 zu den Themen „Zukunft Deutschlands“ und „Zukunft Europas“ angewandt wurde. Gemeinsam haben die Projekte eine Planungsphase, in denen der Rahmen und die politischen Themen der Dialoge entwickelt werden, einen methodisch klar strukturierten Ablauf der Dialoge, in dem die Teilnehmer*innen miteinander diskutieren, und als Ziel die Erarbeitung konkreter Ergebnisse. Meist sind die Ergebnisse Anregungen und Forderungen, die an politische Institutionen verschiedener Ebenen gerichtet sind (kommunale, Landes-, Bundes- und europäische Ebene). Die bisherigen, in großem Maßstab veranstalteten BürgerDialoge liefen allesamt zu allgemeinen, überregionalen gesellschaftspolitischen Themen an verschiedenen Orten.

Hiervon unterschied sich der konzeptionelle Rahmen der BürgerDialoge im Hochtaunus in folgenden Aspekten:

1. Die konkreten Themen der Veranstaltungen wurden in Zusammenarbeit mit Akteur*innen der lokalen Politik sowie Aktiven und Organisationen der Zivilgesellschaft entwickelt.
2. Während des Planungsprozesses erfolgte für jede Veranstaltung eine Anpassung auf die lokalen Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Möglichkeiten.
3. Mehrere aufeinander folgende BürgerDialoge fanden zu verschiedenen Schwerpunktthemen an einem Ort statt.
4. Forderungen und Vorschläge wurden nicht nur an politische Entscheidungsträger*innen gerichtet, sondern von den Anwesenden in ihren jeweiligen Arbeitskreisen, Initiativen und Organisationen weiter bearbeitet.

Planungsphase und Themenfindung

Am Anfang stand die Planungsphase. Sie diente der Themenfindung, der Analyse der Rahmenbedingungen und einer gezielten Auswahl an Gesprächspartner*innen, Funktionsträger*innen und Mitstreiter*innen für einen lebendigen Prozess.

Für den sich hieraus ergebenden Kern von Aktiven brachte der Austausch eine frühzeitige Vernetzung und Erkenntnisse in Bezug auf lokalpolitische Themen und Strukturen.

Erste Themenfindung und -auswahl

Wichtigster erster Schritt der Planungsphase war für die Projektträger die Identifizierung und Auswahl aktuell oder grundsätzlich relevanter Themen, die sich im Rahmen von BürgerDialogen vor Ort gewinnbringend bearbeiten lassen.

- Zu welchen Themen kann ein BürgerDialog eine positive Entwicklung unterstützen oder in Gang setzen?
- Welche Themen sind geeignet für eine Aktivierung der Teilnehmer*innen?
- Bei welchen Themen bestehen direkte Einfluss- und Veränderungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene?

Die Wahl fiel auf das Leitthema „Gutes Leben und gute Arbeit in Sicherheit“. Dieses Leitthema setzte den inhaltlichen Rahmen, der die einzelnen Themen umfassen sollte.

Enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen

Nach dem Brainstorming zu den Themen erfolgte eine erste Recherche von Kontaktpersonen und Organisationen vor Ort, die aktiv, ansprechbar und zu einer offenen Themensuche bereit waren. Dabei sollten als mögliche Akteure Vertreter*innen aus dem Bereich lokaler Vereine, religiöser Gemeinden, der Wirtschaft, sozialer und politischer Initiativen oder der Lokalpolitik identifiziert werden.

Der Kontakt zu lokal aktiven Personen vor Ort war in vielerlei Hinsicht für die Planungsphase bedeutend. Die Vorgespräche weckten Interesse bei den Gesprächspartner*innen für das Vorhaben, der Austausch verschaffte den eingebundenen Akteur*innen einen gegenseitigen Einblick in die jeweiligen Strukturen, gemeinsame Problemfelder wurden erkannt und der Vernetzungsbedarf benannt.

Nicht zuletzt stellten die Akteur*innen das Leitthema auf den Prüfstand. Dabei wurde deutlich, dass das übergeordnete Thema „Gutes Leben und gute Arbeit in Sicherheit" für die Bearbeitung der vor Ort relevant erscheinenden Themenbereiche ungeeignet war. Daraufhin änderte die Projektgruppe die Konzeption und passte sie auf Grundlage von Expert*innenwissen zu lokalen Begebenheiten, Strukturen und Themen sowie deren Vorgeschichte an.

Aus den gemeinsam mit den örtlichen Kontaktpersonen entwickelten Themen wurden Veranstaltungskonzepte erarbeitet. Auch bei diesem Schritt war eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen zentral, um gezielte Informationen über die regionale Einbettung des anvisierten Themas zu erlangen, die inhaltlichen Schritte zu konkretisieren sowie gemeinsam den geeigneten methodischen Rahmen zu erarbeiten. Darüber hinaus waren die Kontaktpersonen effiziente Ansprechpartner*innen und Unterstützer*innen für die gezielte Erarbeitung von Werbestrategien bzw. die praktische Bewerbung der Veranstaltungen sowie zur Identifizierung möglicher Adressat*innen für die Umsetzung von Ergebnissen der BürgerDialoge.

Organisatorische Vorbereitung und Öffentlichkeitsarbeit

Nach Themenfindung und konzeptioneller Planung stand die organisatorische Vorbereitung im Mittelpunkt: die Bewerbung der Veranstaltung, das Suchen nach einem geeigneten Veranstaltungsort, das Finden eine*r geeigneten Moderator*in, die Einbindung der lokalen Presse und ggf. auch eine*r lokalpolitischen Vertreter*in oder einer Fachperson für das Thema.

Hilfreich zur organisatorischen Vorbereitung ist ein detaillierter Plan im Handbuch BürgerDialog der Bertelsmann Stiftung und des Volkshochschulverbands:
www.vhs-buergerdialoge.de

Wichtiger Aspekt eines BürgerDialogs ist die Öffentlichkeitsarbeit. Diese umfasst Kontakt zu der lokalen Presse, Flyer und Plakate mit gezielten Verteilern, Arbeit mit Multiplikator*innen, Arbeitskreisen und darüber hinaus Nutzung sozialer Medien sowie gezielte Anschreiben (Nutzung bestehender Verteiler). Über eine Bewerbung der Veranstaltung hinaus hat die Öffentlichkeitsarbeit, inklusive der Einbindung von Pressevertreter*innen, die Funktion, den in der Bürger*innenschaft diskutierten Inhalten eine Öffentlichkeit zu geben. Zudem hat die öffentliche Berichterstattung vor und nach der Veranstaltung auch den Effekt, Anregungen und Forderungen, die im Rahmen der BürgerDialoge entstehen, Nachdruck zu verleihen.

Die Ausrichtung der Werbematerialien und Medien auf die Zielgruppe ist dabei besonders zu beachten: Neben den klassischen Flyern und Plakaten ist, abgestimmt auf die Zielgruppe, die Nutzung virtueller Medien unbedingt einzubeziehen. Durch eine zielgruppenorientierte Nutzung sozialer Medien, hier insbesondere durch Face-

book konnte eine Menge Aufmerksamkeit erreicht werden. Außer den genannten Medien hat sich die direkte Ansprache von Interessierten über persönliche Kontakte als besonders effizient erwiesen.

Durchführung eines BürgerDialogs

Die Durchführung der BürgerDialoge orientierte sich an einem klaren Ablaufschema. Nach Begrüßung und Vorstellung der Organisator*innen und der Moderatorin erfolgte ein erstes lockeres Kennenlernen aller Anwesenden mittels der Methode der „Soziometrischen Aufstellung“[5].

In der anschließenden Einleitungsphase kam es neben der Vermittlung von Informationen über den zeitlichen und organisatorischen Rahmen vor allem darauf an, den Teilnehmenden eine Orientierung zu Zielen, Arbeitsform und Ablauf zu geben. Eine ausführliche Einführung in die Methode des BürgerDialogs, die einzelnen Arbeitsschritte und eine Orientierung über die Umsetzungsmöglichkeiten von Ergebnissen waren hierbei zentral.

Die Moderatorin Rita Wunsch erläutert den Ablauf.

Die Moderation

Eine zentrale Rolle in den BürgerDialogen kam der Moderation zu. Die Moderatorin leitete die Teilnehmer*innen durch die Schritte der Veranstaltung und gab damit wichtige Orientierung. Da es sich in diesem Format um verschiedene, aufeinander aufbauende Schritte handelt, lag die besondere Herausforderung für die Moderatorin darin, einen Überblick über den gesamten Ablauf grob zu skizzieren und gleichzeitig die Sicherheit zu geben, dass jeder einzelne Schritt begleitet wird. Die Moderatorin war gefordert, mit ihrer Ansprache eine Atmosphäre zu schaffen, die kreative Ideen zuließ und die Freude am gemeinsamen Entwickeln wünschenswerter Perspektiven in den Mittelpunkt stellte. Sie musste Themen und Konflikte schnell erkennen, formulieren und lösungsorientiert im Diskussionsprozess verorten. Ein wertschätzender Umgang mit den Beteiligten sowie die Würdigung des Erarbeiteten waren für den kreativen Prozess unerlässlich.

Die Moderatorin war gefordert, mit ihrer Ansprache eine Atmosphäre zu schaffen, die kreative Ideen zuließ und die Freude am gemeinsamen Entwickeln wünschenswerter Perspektiven in den Mittelpunkt stellte. Sie musste Themen und Konflikte schnell erkennen, formulieren und lösungsorientiert im Diskussionsprozess verorten.

5 Beschreibung der Methode beispielsweise unter: https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/9965-soziometrische-aufstellung-kennenlernen-und-positionieren-im-raum.php (letzter Zugriff: 11.12.2020)

World Café – zentrales Element der BürgerDialoge

Zentrales Element in allen BürgerDialogen war das World Café. Kleingruppen haben in einem rotierenden Verfahren nach einem bestimmten vorgegebenen Muster zu einer konkretisierten Moderationsfrage Themen diskutiert, Ideen entwickelt, priorisiert, vertieft und zugespitzt, konkrete Handlungsvorschläge benannt, diese reflektiert und argumentativ untermauert. In einem weiteren Schritt haben die Gruppen Adressat*innen und Akteur*innen identifiziert, an die der Vorschlag bzw. die Forderung gerichtet werden soll. Hierbei handelte es sich im Wesentlichen um Personen, Organisationen, Initiativen oder Arbeitskreise, die bei der Umsetzung der Idee Verantwortung tragen. Mit der Präsentation der Ergebnisse und der Würdigung des Geleisteten endete diese Arbeitsphase.

Die Mischung der Teilnehmer*innen in den Phasen des World Cafés in mehreren Tischgruppen ermöglichte ein Kennenlernen vieler Teilnehmer*innen und eine gemeinsame Priorisierung der gefundenen Themen.

Arbeitsphase 1:
Brainstorming und Entwicklung von Themenvorschlägen

Die Teilnehmer*innen begeben sich an die Tische im Raum und stellen sich vor.

Ein*e von der Gruppe gewählte*r Tischgastgeber*in moderiert das Gespräch, achtet auf Zeitvorgaben und Ergebnissicherung.

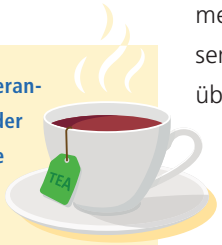
An jedem Tisch startet ein Brainstorming zu einer das Thema umreißenden Moderationsfrage. Nach einem anschließenden intensiven Austausch werden die Diskussionsergebnisse auf einem Flipchart in der Mitte des Tisches festgehalten.

Die Teilnehmer*innen priorisieren zwei der gesammelten Ideen und stellen sie dem Plenum vor.

Arbeitsphase 2:
Ausstellung und Auswahl der relevanten Themen

Die erarbeiteten Themenvorschläge werden an Pinnwänden gesammelt. Die Teilnehmer*innen stellen sich in einem Halbkreis um die Pinnwände. Die Moderatorin präsentiert die Themen/Ideen. Die Teilnehmer*innen schauen sich alle Vorschläge an und überlegen, welchen der Vorschläge sie bearbeiten möchten.

Zur Halbzeit der Veranstaltung gab es in der Regel eine Pause, die dem weiteren persönlichen Kennenlernen diente, einen informellen Austausch zum Thema ermöglichte, und für eine lockere Orientierung über die weitere inhaltliche Arbeit sorgte. Die Pausenzeit war stets durch sehr intensiven Austausch und gezielte Kontaktaufnahme geprägt.



Pause

Arbeitsphase 3:
Ausarbeiten der Themenvorschläge

Nachdem sich die Teilnehmenden entschieden haben, welchen Vorschlag sie weiter bearbeiten wollen, erarbeiten sie in neuer Runde eine gemeinsame Position zu dem ausgewählten Themenvorschlag und legen Maßnahmen sowie Adressat*innen fest.

Zur Strukturierung der Arbeitsergebnisse auf einem Flipchart werden die Stichpunkte Thema, Problem/Herausforderung, Aktivitäten, Befürchtungen, Chance und Adressat*innen vorgeschlagen.

Arbeitsphase 4:
Präsentation der Ergebnisse und Abstimmung

Die ausgearbeiteten Vorschläge werden nun ausgestellt und jeder Tisch hat die Möglichkeit, sein Ergebnis dem Plenum zu präsentieren und ein Plädoyer für diese Idee zu formulieren. Die Gruppe hat die Möglichkeit, Punkte zu ergänzen.

Anschließend erhält jede*r Teilnehmer*in drei Klebepunkte und kann damit seine Top 3 Vorschläge markieren. Die Punkte pro Vorschlag werden ausgezählt und dienen – insbesondere den Adressat*innen, sofern sie anwesend sind – als Orientierung für die weitere Arbeit zum Thema.

Abschluss

Der*die Moderator*in bewertet aus ihrer Sicht wertschätzend die geleistete Arbeit und leitet zum Schlusswort an die Organisator*innen weiter. Die Organisator*innen formulieren Vorschläge zum weiteren Verfahren im Umgang mit Ideen und Ergebnissen. Sie stimmen mit den anwesenden Teilnehmer*innen – und ggf. anwesenden Funktionsträger*innen aus dem Themenfeld – die daraus folgenden Schritte und Zuständigkeiten ab. Erste konkrete Schritte zur Umsetzung werden benannt und terminiert. Die Organisator*innen bewerten aus ihrer Sicht die Arbeitsatmosphäre und Ergebnisse. Die Teilnehmer*innen geben ihr Feedback zu der Veranstaltung mit Klebepunkten auf einer Scala.

Sechs BürgerDialoge im Hochtaunuskreis

Dieses Projekt hat insgesamt sechs BürgerDialoge im Kreis Hochtaunus in zwei Gemeinden geplant, organisiert und fünf davon auch durchgeführt. Die sechste Veranstaltung wurde aufgrund der Covid19-Pandemie zunächst zweimal vertagt und musste letztendlich abgesagt werden. Bei der Projektplanung ergaben sich im Austausch mit den lokalen Akteur*innen in beiden Gemeinden sehr ähnliche Themenfelder für die BürgerDialoge. Die BürgerDialoge in der Gemeinde Schmitten und der Stadt Oberursel erfolgten in derselben thematischen Reihenfolge:

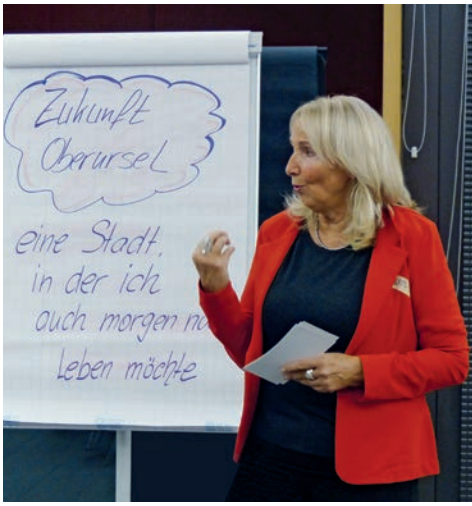
1. Stadt- und Dorfentwicklung auf der Ebene „Kultur des Zusammenlebens und soziokulturelle Entwicklung und Entwicklungsmöglichkeiten“: Hier spielte die Integration von Ortsteilen, von neuen Bewohner*innen und die Veränderung der Rahmenbedingungen im Lebensumfeld eine wesentliche Rolle.
2. Jugendarbeit und Jugendangebote: Im Mittelpunkt standen die altersspezifischen örtlichen wie inhaltlichen Angebote von Räumen und Aktivitäten und der Bedarf von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, diese weiter zu entwickeln.
3. Integrationsarbeit mit Geflüchteten: Vertreter*innen bestehender Initiativen nutzten das Format für Diskussion und Ideenentwicklung zum veränderten Bedarf an Unterstützungsleistungen, die Begleitung und Werbung von aktiven Helfer*innen sowie die Integrationsbereitschaft und Unterstützung der Arbeit durch die alteingesessene Bevölkerung.
4. Die BürgerDialoge mussten in Oberursel und Schmitten in Hinblick auf örtliche Gegebenheiten und methodische Besonderheiten mit unterschiedlichen Begriffen beworben werden. Mit dem Begriff STADTgespräch sollte die Veranstaltungsreihe in Oberursel von vorangegangenen Projekten mit Bürgerbeteiligung methodisch abgegrenzt werden, mit dem Titel JUGENDdialog sollte das besondere Konzept hervorgehoben werden. Der Begriff BürgerDialog wurde daher nur in Schmitten verwendet.

Im Folgenden werden die Ausgangssituation an den beiden Orten, die Konzeptionen, die konkrete methodische Umsetzung und die Ergebnisse der einzelnen Veranstaltungen vorgestellt.

Oberursels Bürgermeister Georg Brum (mitte) eröffnet den Bürger-Dialog gemeinsam mit Carsten Koehnen der vhs Hochtaunus (links) und der Moderatorin Rita Wunsch (rechts).

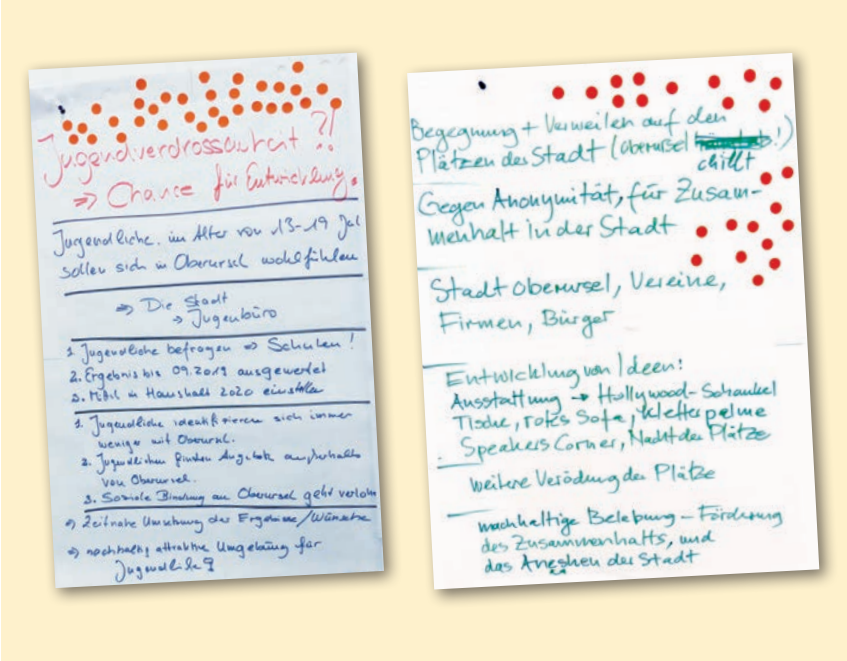
STADTgespräch

Zukunft Oberursel – Eine Stadt, in der ich auch morgen noch gerne leben möchte



Die Ausgangssituation für den BürgerDialog zur Stadtentwicklung Oberursels war, dass der Ort, gelegen im „Speckgürtel" Frankfurts am Main, einen stetigen Zuzug erlebt und steigenden Wohnungspreisen und Lebenshaltungskosten unterworfen ist. Diese ökonomischen und demografischen Entwicklungen wirken sich auch auf die Kultur des Zusammenlebens in Oberursel aus. Der BürgerDialog sollte den Bürger*innen Oberursels Raum geben, sich über eine Zukunftsvision für ihren Lebensraum auszutauschen und Planungsprozesse mitgestalten zu können. Die Bearbeitung des Themas hatte eine Vorgeschichte: In den Jahren 2012 und 2013 wurde ein Stadtentwicklungsplan mit verschiedenen Beteiligungsformaten umgesetzt[6]. Das bedeutete zum einen, dass Lokalpolitiker*innen und an Stadtentwicklung interessierte Bürger*innen bereits Vorerfahrung mit Beteiligungsformaten und bereits gemeinsam an Themen gearbeitet hatten. Es bedeutete jedoch auch, dass sie in der Planungsphase basierend auf den Vorerfahrungen Bedenken äußerten, ob der BürgerDialog als Beteiligungsformat die gewünschte Wirkung entfalten würde.

Bei der angeregten Diskussion während des BürgerDialogs kristallisierten sich zwei zentrale Themenfelder heraus: Vier von sechs Themenvorschlägen adressierten auf pragmatische Weise das Problem der Belebung der Innenstadt, die anderen beiden Vorschläge fokussierten ein attraktiveres lokales Jugendangebot für Oberursel. Die Gestaltung der Oberurseler Innenstadt war bereits Thema der vorangehenden Beteiligungsformate[7]. Die Veranstaltung machte deutlich, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen einer weiteren und kontinuierlicheren Arbeit bedürfen. Zur Umsetzung der zentralen Ergebnisse dieses BürgerDialogs verabredeten Teilnehmer*innen die Gründung einer Themengruppe. Die vhs Hochtaunus stellte zur kontinuierlichen Weiterbearbeitung von Themen und Vorschlägen Räumlichkeiten zur Verfügung, übernahm die Einladung sowie für das erste Treffen die Leitung der Themengruppe. Die Veranstaltung war bereits drei Wochen vor Beginn ausgebucht, 65 Teilnehmer*innen haben sich am BürgerDialog beteiligt.



Die Belebung der Oberurseler Innenstadt und ein attraktives lokales Jugendangebot waren die beiden Themen mit höchster Relevanz.

6 Die Verwendung des Begriffs BürgerDialog mit einem anderen methodischen Ansatz in vorausgegangenen Maßnahmen führte zur Umbenennung der Veranstaltungen bei Ausschreibung und Bewerbung in Oberursel in „STADTgespräche".

7 STEP Stadtentwicklungsplan Oberursel
https://www.oberursel.de/de/rathaus/buergerbeteiligung/stadtentwicklungsplan/

BÜRGERdialog

Schmitten – mehr als 9 Dörfer im hohen Taunus? Was uns trennt und was uns verbindet

Anordnung der Diskussionstische und Pinnwände

Die Themenvorschläge werden entwickelt.

Hintergrund der Themenwahl des ersten BürgerDialogs ist, dass Schmitten seit den 1970er Jahren insgesamt neun ehemals eigenständige Teilgemeinden umfasst. Die räumliche Trennung, individuelle Identitäten und eigene zivilgesellschaftliche Strukturen der Teilgemeinden sowie deren Verknüpfung und Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde Schmitten ist in Bezug auf ein Gemeinschaftsgefühl der Schmittener herausfordernd. Dies gilt insbesondere für den Informationsfluss sowie die Schaffung und Förderung von Aktivitäten und Strukturen über die Ortsgrenzen der ehemals eigenständigen Ortsteile hinaus. Zudem ist der unterschiedlich starke Zuzug von Neubürger*innen und deren Integration in die Dorfgemeinschaft ein wiederkehrendes Thema unter den Bürger*innen.

Mit dem BürgerDialog sollten Bürger*innen der verschiedenen Teilgemeinden Schmittens miteinander in Austausch kommen und sich mit den Herausforderungen und Bedarfen für ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde beschäftigen. Die von den Teilnehmer*innen erarbeiteten Themenvorschläge konzentrierten sich auf die Integration von Neubürger*innen, auf das Problem der Verkehrsanbindung und Mobilität zwischen den Teilgemeinden sowie auf das Zusammenleben in der Gemeinde. Ergebnisse des BürgerDialogs sind die Forderung von Maßnahmen zur Integration von Neubürger*innen über Informationsschreiben der Gemeinde zu Vereinsaktivitäten und kulturellen Angeboten in der Gemeinde sowie die Veranstaltung eines Bürger*innenempfangs, auf dem die lokalen Vereine und Initiativen die Möglichkeit haben, ihre Aktivitäten vorzustellen. Beim Thema Verkehr standen insbesondere bessere und sicherere Verkehrswege und Verbindungen zwischen den Ortsteilen – insbesondere auch für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen – im Vordergrund. Während hier als Adressat von Maßnahmen die Gemeindeverwaltung zentral war, gab es zum Zusammenleben zahlreiche Vorschläge für Vereine und aktive Einzelpersonen. An der Veranstaltung haben 45 Teilnehmer*innen aus fast allen Schmittener Ortsteilen teilgenommen.

JUGENDdialog

Zukunft Oberursel – Junge Menschen gestalten ihre Stadt

In den ersten Sondierungen für Themenschwerpunkte von möglichen BürgerDialogen kam das Thema des lokalen Jugendangebotes bei fast allen Gesprächspartner*innen aus Vereinen, Organisationen und von aktiven Einzelpersonen auf. Oberursel ist als Stadt für junge Familien attraktiv und hat eine Vielzahl an Schulen. Zudem hat Oberursel eine enge Anbindung an Frankfurt am Main und viele Jugendliche orientieren sich in ihrer Freizeitgestaltung in Richtung Metropole. Auch gibt es ein breites Angebot für Jugendliche in Oberursel – insbesondere auf Vereinsebene. Offene jugendgerechte Örtlichkeiten für Treffen und Veranstaltungen, geeignete kommerzielle Aktivitäten und Treffpunkte oder kulturelle Angebote sind allerdings nur eingeschränkt oder gar nicht vorhanden. Jugendliche und junge Erwachsene sollen in Oberursel mehr Möglichkeiten erhalten, ihren Bedürfnissen entsprechende wohnortnahe, altersgerechte Angebote zu finden.

Ziel der Veranstaltung war es, Jugendliche und junge Erwachsene miteinander ins Gespräch darüber zu bringen, welche Orte und Angebote in Oberursel sie sich wünschen, wo sich Jugendliche und junge Familien treffen und austauschen sowie gemeinsam kultur- und erlebnisorientierte Angebote wahrnehmen können. Dabei sollten insbesondere auch frei zugängliche räumliche und inhaltliche Angebote außerhalb von Schulen, Vereinen und Organisationen Thema sein. Die Themenentwicklung und Konzeption der Veranstaltung wurde in enger Zusammenarbeit mit Mitarbeiter*innen des Oberurseler Jugendbüros und Jugendcafés erarbeitet.

Zu der dreistündigen Veranstaltung waren ausschließlich Vertreter*innen der Altersgruppe der 16- bis 25-Jährigen geladen. Die Moderator*innen, die durch die Veranstaltung führten, entstammten ebenfalls der Altersgruppe. Bei der Planung wiesen die Fachkräfte aus der Jugendarbeit darauf hin, dass die Teilnahme oder Leitung von älteren Interessierten oder pädagogischen Fachkräften eine Begegnung auf Augenhöhe erschweren könnte. In der Vorbereitung wurden die jungen Moderator*innen von einer professionellen Fachkraft unterstützt, die auch für eine methodische Begleitung während der Veranstaltung bereitstand.

Da zu der Veranstaltung lediglich fünf Jugendliche bzw. junge Erwachsene kamen, konnte die Moderationsmethode in Anlehnung an das World Café nicht angewandt werden. Nach Rücksprache mit den Anwesenden wurde ein Fachgespräch zur Bewerbung von Veranstaltungen für die Zielgruppe und den gesetzten Inhalten verabredet. Die Einstiegsfrage des Fachgesprächs lautete: „Wie kann Oberursel für uns attraktiver gestaltet werden?“ Das Gespräch verlief auf qualitativ hohem Niveau und war trotz der kleinen Gruppe sehr produktiv. Die Ergebnisse des Fachgesprächs waren Vorschläge für Orte der ungezwungenen Begegnung in ausgewählten Räumlichkeiten oder im Rahmen von öffentlichen Aktivitäten. Die im Fachgespräch erarbeiteten Bedarfe waren:

1. das Finden einer Räumlichkeit in attraktiver und erreichbarer Lage, die an die Funktion des „Bootes“ als bezahlbares jugendgastronomisches Angebot anschließt,
2. die Schaffung einer Räumlichkeit, in der Jugendliche selbstbestimmt, selbstorganisiert und preisgünstig feiern können,

Trotz der kleinen Gruppe verlief das Fachgespräch sehr produktiv. Die Schaffung attraktiver Orte für ungezwungene, selbstorganisierte, Begegnungen stand dabei im Mittelpunkt.

3. die Orientierung am Projekt der Kulturscheune in Karben und
4. die Schaffung oder der Erhalt eines zentral gelegenen Kiosks mit Spätöffnung – als Treffpunkt für Jugendliche aus unterschiedlichen Zusammenhängen (Vereine, Schulen, Auszubildende und junge Beschäftigte, Institutionen und Initiativen).

Die Teilnehmer*innen entwickelten im Laufe der Veranstaltung ein konkretes Interesse, hierzu gemeinsam und in ihren jeweiligen Wirkzusammenhängen initiativ zu werden. Die vhs Hochtaunus und das Jugendbüro stellten Räumlichkeiten für Treffen in Aussicht.

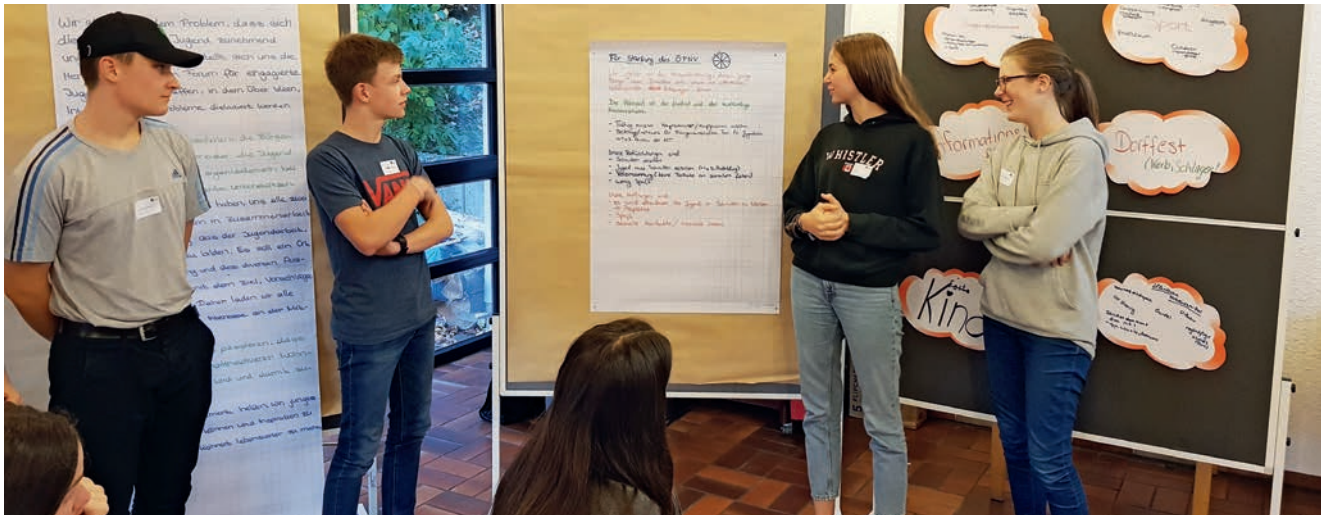
JUGENDdialog

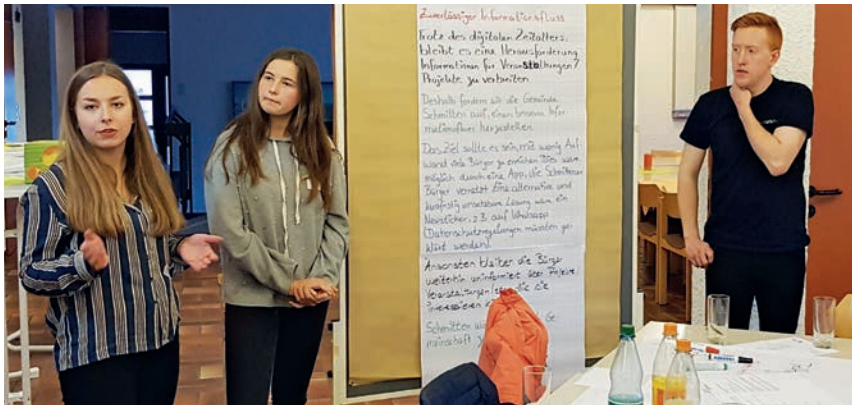
Junge Menschen entwickeln „ihr" Schmitten Gestalte deine Zukunft mit!

Das Miteinander der in der Gemeinde Schmitten lebenden Jugendlichen wird durch zwei wesentliche Faktoren erschwert: Die neun räumlich breit gestreuten Teilgemeinden sind nur ungenügend durch das ÖPNV-Netz verbunden und die weiterführenden Schulen verteilen sich auf die umliegenden Städte Usingen, Königstein, Neu-Anspach und Oberursel. Trotz zahlreicher Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene aus Vereinen, Organisationen und Initiativen gibt es wenige offene verbindende Treffen, Treffpunkte und Veranstaltungen für die Zielgruppe. Jugendliche und junge Erwachsene orientieren sich zur Freizeitgestaltung oftmals an den Möglichkeiten der umliegenden größeren Orte und des Rhein-Main-Gebietes.

Rege Unterhaltungen an den Diskussionstischen

Der JUGENDdialog sollte Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit geben, ihre Ideen und Bedürfnisse eigenständig zu formulieren und neue Angebote zu entwickeln. Nach der geringen Teilnehmer*innenzahl zum Thema in Oberursel wurde die Veranstaltung in Schmitten intensiver beworben: Neben der Nutzung des Vereinsverteilers, direkter Ansprache von Vertreter*innen der Kirchen und der Feuerwehr fanden Vorbereitungstreffen mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Jugendarbeit sowie mit Jugendlichen statt. Schließlich wurden alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen postalisch eingeladen und über neue Medien informiert. Die Anmeldungen erfolgten dann auf deutlich höherem Niveau meist aufgrund persönlicher Ansprache.





Die Themenvorschläge zum Jugendparlament werden präsentiert.

In der Veranstaltung entwickelte sich in einem bunt gemischten Teilnehmer*innenkreis sehr schnell eine produktive und konstruktive Zusammenarbeit zum Thema. Der Informationsaustausch zu Gruppierungen, Aktivitäten, Strukturen und Örtlichkeiten zur Begegnung kann als erstes informelles Ergebnis gewertet werden. Die inhaltlichen Vorschläge des JUGENDdialoges bewegten sich alle im Themenfeld Vernetzung und Begegnung. Zum einen wurde die Initiierung eines Jugendparlamentes als Forum für Jugendliche zur Diskussion der eigenen Probleme und Interessen vorgeschlagen.

Der zweite Vorschlag fokussierte die ÖPNV-Anbindung der Teilgemeinden. Gefordert wurden eine höhere Taktung der Busse sowie digitale Lösungen für Fahrgemeinschaften und Taxinutzungen für Jugendliche. Darüber hinaus gelte es, den Informationsfluss bezüglich vorhandener Aktivitäten zu verbessern. Adressat*innen für die Vorschläge sind die Gemeinde und deren politische Vertreter*innen, der Landrat und der Kreisausschuss.

Die 13 Teilnehmer*innen formulierten den Wunsch zur Weiterarbeit am Thema und zur Fortführung der Arbeit in der Gruppe. Zur Unterstützung bei der Organisation weiterer Treffen bot sich die örtliche Sozialarbeiterin, Frau Heger, an. In der Folge des JUGENDdialogs Schmitten wurde ein Termin mit dem Bürgermeister vereinbart, bei dem Teilnehmer*innen ihre Ergebnisse präsentieren konnten. Nach diesem Treffen brachte der Bürgermeister den Vorschlag des Jugendparlamentes in einer Jugendausschusssitzung ein. Der Austausch mit den Teilnehmer*innen fand in einer sehr wertschätzenden Atmosphäre statt, Frau Heger wird den Prozess weiter begleiten, sie wird die Ideen und die aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihre Arbeit einbinden. Die Rückkopplung der Ergebnisse in die bestehenden Strukturen der Jugendarbeit blieb offen. Ein weiterer Termin mit den beiden Kandidat*innen zur Bürgermeisterwahl fand nicht statt: Er scheiterte an mangelnder Verbindlichkeit bzw. mangelndem Interesse der Teilnehmer*innen.

BÜRGERdialog

Zusammenleben in Schmitten – wertschätzender Blick auf Geleistetes und Perspektiven für die Integrationsarbeit

*Die Bürgermeisterkandidat*innen Julia Krügers (rechts) und Hans Kurdum (links) haben am BürgerDialog teilgenommen.*

Die seit 2015 gestiegene Zahl an Geflüchteten stellte viele Kommunen in Deutschland vor Herausforderungen, so auch die Gemeinde Schmitten. Einen großen Teil der Unterstützungs- und Integrationsarbeit leisteten Ehrenamtliche. Im Jahr 2013 wurde der Arbeitskreis Asyl ins Leben gerufen. Der Kreis organisiert gezielte Hilfsangebote, unterstützt bei Ämter- und Behördengängen, berät in Bezug auf öffentliche Angebote und vernetzt Geflüchtete untereinander. Personelle Unterstützung für die geleistete Arbeit gibt es bis dato auf Gemeindeebene nicht. Die Integration von Geflüchteten ist ein langfristiger und vielschichtiger Prozess, der nur mit einem breit gefächerten Angebot von Unterstützung und Hilfeleistungen zu realisieren ist. Mit dem BürgerDialog sollten die ehrenamtlichen Aktiven und interessierten Bürger*innen mit und ohne Fluchtgeschichte die bisher geleistete Integrationsarbeit reflektieren sowie Ideen und Impulse für die weitere Arbeit entwickeln. Bürgermeister und zukünftige Kandidat*innen für das Amt waren eingeladen, letztere haben auch teilgenommen.

Der BürgerDialog wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Asyl[8] vorbereitet. Die hohe Belastung der Aktiven, mangelnde Unterstützung und Wertschätzung durch die Gemeinde und die aktuellen Rahmenbedingungen standen dabei im Vordergrund. Damit sich die Teilnehmer*innen des BürgerDialogs ein Bild von der Situation machen konnten, wurden zu Beginn der Veranstaltung drei kritisch-wertschätzende Interviews mit Aktiven zu ihrer Motivation, ihrem Engagement, ihren Erfahrungen und den von ihnen gesehenen Bedarfe geführt.

Produktives Arbeitsklima während der Ausarbeitung der Themenvorschläge

Der BürgerDialog war von einem produktiven Arbeitsklima geprägt. Insbesondere die Einbindung und Beteiligung von Geflüchteten wurde als Erfolg gewertet. Auf der Grundlage von vertiefenden Diskussionen zu aktuellen Bedarfen entwickelten

8 www.freundeskreis-asyl-schmitten.de/

die Teilnehmer*innen Ideen und Modelle für Integrationslotsen, bessere sprachliche Förderung sowie Aufbau und Pflege von Freundschaften. Zweites wichtiges Thema war die Schaffung einer Stelle für eine*n Intergrationsbeauftragte*n, um eine bessere Koordination der Arbeit zu ermöglichen und das ehrenamtliche Team zu entlasten. Die beiden anwesenden Kandidat*innen für das Bürgermeister*innenamt (Wahl im November 2020) zeigten sich offen für die Vorschläge zur Verbesserung der Intergrationsarbeit und befürworteten grundsätzlich die Einrichtung einer entsprechenden Stelle. Insgesamt war es den Beteiligten des BürgerDialogs wichtig, ihre Wünsche und Forderungen nicht nur an die Politik zu richten, sondern gleichermaßen Bürger*innen der Gemeinde zur Mitarbeit zu motivieren. Die Arbeit auf eine breitere ehrenamtliche Basis zu stellen und die lokale Politik in Verantwortung für ihre Aufgaben zu nehmen, waren wichtige Ergebnisse der 25 Teilnehmer*innen des BürgerDialogs. Der Arbeitskreis Asyl wird die Ergebnisse mit dem/der neuen Bürgermeister*in weiter verfolgen.

STADTgespräch

Zusammenleben in Oberursel – wertschätzender Blick auf Geleistetes und Perspektiven für die Integrationsarbeit

Die Planung einer Veranstaltung zum Themenfeld Integration verlief in Oberursel vergleichbar positiv und lebendig wie in Schmitten. Hier konnten in konstruktiven Gesprächen mit der Abteilungsleiterin im Aufgabenfeld Integration sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitstreiter*innen aus dem 2013 gegründeten „Netzwerk Flüchtlingshilfe" die zentralen Anliegen der Aktiven für die Weiterentwicklung ihrer Integrationsarbeit als Themen für einen BürgerDialog verabredet werden.

Das Anliegen der Geflüchtetenarbeiter*innen liegt in der Bestandsaufnahme der bisher geleisteten Arbeit und der Reflexion der aktuellen Bedarfslagen von Geflüchteten. Mit der Veranstaltung soll Raum zur Selbstreflexion und somit Orientierung für das eigene Handeln gegeben werden, aber auch persönliche und fachliche Kompetenzen der Aktiven galt es zu thematisieren. Das Angebot eines BürgerDialogs zum Themenfeld Integrationsarbeit wurde als willkommener Beitrag zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragen der Geflüchtetenarbeit begrüßt. Bei der Vorbereitung kam ein zusätzliches Themenfeld hinzu: Die Auswirkung der Coronakrise auf Angebote und Teilnahme an Angeboten für Geflüchtete. Auch die Akzeptanz der Geflüchtetenarbeit sowie die gesellschaftliche Rolle und Situation Geflüchteter in der Krise könnten Themen sein.

Leider musste die Veranstaltung zweimal wegen der Einschränkung des öffentlichen Lebens zur Eindämmung der Pandemie verschoben werden. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Broschüre wurde geprüft, inwieweit die Veranstaltung eines Online-BürgerDialogs zu einem anderen Zeitpunkt möglich ist.

Das Interesse bei Veranstalter*innen, Planungsgruppe und zahlreichen Teilnehmer*innen ist gegeben: Für die Präsenzveranstaltung am 20. 3. 2020 gab es 25 Anmeldungen und für den vorgesehenen Nachholtermin am 29. 10. 2020 hatten sich 27 Teilnehmer*innen trotz erhöhter Ansteckungsgefahr angemeldet. Beide Veranstaltungen mussten jedoch aufgrund der Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt werden.

Erkenntnisse – Methodische Anpassungen und Faktoren für erfolgreiche Veranstaltungen

In diesem Abschnitt werden die zentralen Aspekte vorgestellt, die für eine methodische Weiterentwicklung und erfolgreiche Durchführung der BürgerDialoge mit einem direkten lokalpolitischen Bezug von Bedeutung waren.

Die Themenfindung

Bei der konzeptionellen Vorbereitung der BürgerDialoge ist die Hauptaufgabe das Finden geeigneter Themen für die einzelnen Veranstaltungen. Wie beschrieben, ist die Themenfindung ein Prozess, in dem unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und methodischer Umsetzbarkeit ein Thema herausgearbeitet wird. Folgende übergeordnete Kriterien erwiesen sich zur Entwicklung geeigneter Themen als besonders zielführend.

Relevante Themen

Welche Themen des Zusammenlebens, gesellschaftliche Probleme und öffentlichen Debatten vor Ort berühren die Bürger*innen besonders? Ein Thema mit besonderer Relevanz bewegt die Bürger*innen vor Ort und die Kommunalpolitik zur Teilnahme, zu angeregten Diskussionen und hoher öffentlicher Wahrnehmung, muss lebensnah und emotional ansprechend sein. Hierfür ist eine gute Kenntnis der Strukturen und Rahmenbedingungen vor Ort wichtig. Am Beispiel der BürgerDialoge in den Themenfeldern Stadt- bzw. Dorfentwicklung und der Integrationsarbeit mit Geflüchteten zeigte sich diese hohe Relevanz besonders deutlich. Bei den Planungsgesprächen im Vorfeld zeigten Gesprächspartner*innen durch aktives Einbringen von Beispielen, Vorschlägen und Ideen aus ihrem Wirkungsfeld das Interesse, an einer bestimmten Fragestellung mitzuarbeiten. Teilweise formulierten Gesprächspartner*innen ausdrücklich den Wunsch, das Veranstaltungsformat für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit nutzen zu wollen und konnten teilweise spontan ihr Anliegen für ein mögliches Ergebnis der Veranstaltung benennen. Die Relevanz des Themas bestätigte sich durch rege Teilnahme von interessierten Bürger*innen, Medienvertreter*innen, Kommunalpolitiker*innen und ehrenamtlich Aktiven. Zum anderen zeigten ehrenamtliche Initiativen bereits im Vorfeld ein hohes Interesse an dem Veranstaltungsformat.

> Ein Thema mit besonderer Relevanz bewegt die Bürger*innen vor Ort und die Kommunalpolitik zur Teilnahme, zu angeregten Diskussionen und hoher öffentlicher Wahrnehmung, muss lebensnah und emotional ansprechend sein.

Wichtig scheint bei der Entwicklung eines relevanten Themas zu sein, genau darauf zu achten, wer an der Entwicklung des Themas beteiligt ist. Beispielsweise wurden während der ersten Planungsphase für die JUGENDdialoge mit lokalen Akteur*innen wie Vereinsvertreter*innen, Jugendarbeiter*innen oder Vertreter*innen der Wirtschaft Struktur, Inhalte und Attraktivität lokaler Jugendangebote diskutiert sowie der Bedarf zur Schaffung neuer, attraktiver Angebote für die Zielgruppe als relevantes Thema bestimmt. Obwohl viel unternommen wurde, um die Attraktivität der Veranstaltung für junge Menschen zu erhöhen, entsprach die Resonanz nicht den Erwartungen. Ein möglicher Grund für die mangelnde Attraktivität des Themas für Jugendliche könnte an der zu geringen Einbindung der Zielgruppe in die Themenfindung liegen.

Aktivierende Themen

Das Thema muss so gestaltet sein, dass es im Rahmen eines BürgerDialoges auf alle Teilnehmer*innen aktivierend wirkt. Es sollte offen genug sein, um Teilnehmer*innen mit unterschiedlichen Wissensständen miteinander ins Gespräch zu bringen. Alle Teilnehmer*innen müssen relevante Informationen für eine gemeinsame Diskussion mit einer klaren Handlungsorientierung erhalten.

Für BürgerDialoge mit lokalem Zuschnitt braucht es Themen, die vor Ort zu beeinflussen sind: Es muss möglich sein, Vorschläge und Forderungen, die aus den BürgerDialogen entstehen, auf lokaler Ebene umzusetzen und eine sichtbare Veränderung zu erbringen. Dies hängt eng mit der Frage zusammen, wer die Adressat*innen der erarbeiteten Forderungen und Vorschläge sind und über welche Handlungsmöglichkeiten sie verfügen. Die in diesem Projekt erarbeiteten Ergebnisse wurden an Landrät*innen, Bürgermeister*innen, neu gegründete Themengruppen und bestehende Initiativen, Vereine und Organisationen sowie an die Teilnehmer*innen der Veranstaltungen selbst adressiert. Nicht zuletzt spielt bei der Themenfindung auch die Frage nach finanziellen und persönlichen Ressourcen von handelnden Personen oder Organisationen eine entscheidende Rolle.

Konkrete Themen

Im Verlauf des Projektes wurde eines deutlich: Für die Durchführung von BürgerDialogen in diesem spezifischen Zuschnitt sind möglichst konkrete Themen hilfreich. In der ursprünglichen Konzeption hatten die Organisator*innen einen gemeinsamen BürgerDialog für Oberursel und Schmitten als Kick-Off-Veranstaltung geplant. Der Austausch mit lokalen Kontaktpersonen machte sehr schnell deutlich, dass nur eine ortsbezogene und möglichst konkrete Bearbeitung von Themen in den jeweiligen Gemeinden zielführend ist. Daher wurden zwei parallele Veranstaltungsreihen für sinnvoller erachtet als eine Durchmischung der Zielgruppen aus Oberursel und Schmitten.

Im Laufe der Veranstaltungen benannten Teilnehmer*innen stets sehr konkrete Themen mit einem persönlichen Bezug. Die ursprüngliche Konzeptidee bei der Themenentwicklung beispielsweise zum BürgerDialog „Zukunft Oberursel – Eine Stadt, in der ich auch morgen noch gerne lebe“ veränderte sich bereits im Planungsprozess und später auch in der Durchführung weg von einer allgemeinen Zukunftsvision. Die im Verlauf der Veranstaltung erarbeiteten Themen orientieren sich stärker an konkreten aktuellen Fragestellungen – in diesem Fall, wie die Innenstadt Oberursels belebt und darauf bezogene Maßnahmen umgesetzt werden können.

Lokal beeinflussbare Themen

Die Begrenzung auf Themen, die von der lokalen Politik und Akteur*innen vor Ort beeinflussbar sind, stellt eine entscheidende Anpassung der Methode dar. Dies ist zum einen eine starke inhaltliche Begrenzung, da sie womöglich lokal relevante Themen ausschließt, die nur auf landes-, bundes- oder europäischer Ebene adressiert werden können. Diese thematische Begrenzung erwies sich jedoch andererseits als gewinnbringend in Bezug auf Motivation zur Beteiligung, auf die Einbeziehung betroffener Gruppen in die Vorbereitung und Planung sowie die Bereitschaft, das Thema nach der Veranstaltung weiter zu verfolgen. Eine Eingrenzung der Themen bietet den Vorteil, dass mögliche Ergebnisse für Veränderungen im direkten Lebensumfeld der

Bürger*innen sorgen. Somit erhöht sich die Chance, dass Bürger*innen sich über die erarbeiteten Maßnahmen informieren und Mitstreiter*innen gewinnen.

Zusammenspiel von Thema und Methode

Nicht für jedes Thema ist exakt der gleiche methodische Ablauf passend. Methodische Anpassungen wurden nicht nur bezogen auf Rahmenbedingungen und Zielgruppe vorgenommen. Auch das Thema war entscheidend. Die Veranstaltungen zu Integrationsarbeit mit Geflüchteten hatten einen thematischen Rahmen, in dem es hilfreich erschien, dem klassischen Einstieg mit einem World Café Interviews mit Akteur*innen aus der Arbeit mit Geflüchteten voranzustellen, damit alle Teilnehmer*innen über die bisher geleistete Arbeit und aktuelle Herausforderungen informiert waren und zum Einstieg ein wertschätzender Blick auf das bis dato Geleistete geworfen werden konnte.

Einbindung lokaler Akteur*innen

Die Möglichkeit einer engen Einbettung der örtlich aktiven Personen und Organisationen war für die lokale Ausrichtung der BügerDialoge zentral und von großem Vorteil.

Informationen für die Organisator*innen

Der frühe Kontakt zu Bürgermeister*innen und aktiven Personen aus Vereinen und Initiativen erwies sich als besonders hilfreich für die Organisator*innen, um wichtige Informationen zu erhalten. Dazu gehörten Vorerfahrungen mit Beteiligungsformaten in den jeweiligen Kommunen, vor Ort relevante Themen, lokale Begebenheiten in Bezug auf das Thema, erschwerende Faktoren, wie zum Beispiel bestehende Konflikte, und Zugänge zu lokalen Netzwerken.

Der frühe Kontakt zu Bürgermeister*innen und aktiven Personen aus Vereinen und Initiativen erwies sich als besonders hilfreich für die Organisator*innen, um wichtige Informationen zu erhalten.

Bewerbung der Veranstaltungen

Auch für die Bewerbung der Veranstaltungen erwies sich der Kontakt zu aktiven Personen vor Ort als hilfreich. Die Ankündigungen der Veranstaltungen über Vereins-E-Mail-Verteiler und lokale Chatgruppen waren so erst möglich. Neben der wichtigen Funktion der lokalen Akteur*innen für die gemeinsame Konzeption und Bewerbung der Veranstaltungen war eine Einbindung von vor Ort aktiven Personen auch aus weiteren Gesichtspunkten gewinnbringend.

Anknüpfung an vorangegangene Projekte und Aktivitäten

Bereits im Vorfeld der jeweiligen Veranstaltungen fühlten sich einige Akteur*innen aus bereits durchgeführten Projekten thematisch angesprochen und reaktiviert. So konnten beispielsweise Ergebnisse aus den vorangegangenen Aktivitäten mit Bürgerbeteiligung wieder aufgegriffen werden.

Vernetzung

Die Vorbereitungsgespräche und Veranstaltungen stärkten die Vernetzung von aktiven Personen, Initiativen, Vereinen und Lokalpolitiker*innen. Die enge Zusammenarbeit von Organisator*innen mit aktiven Einzelpersonen und Gruppen eröffnete Möglichkeiten der Verstetigung und Anreicherung von Prozessen in bereits bestehenden Strukturen mit neuen Impulsen.

Chancen und Risiken der Einbindung von Interessensgruppen

Eine Zusammenarbeit mit Lokalpolitiker*innen während der Konzeption der BürgerDialoge kann sehr gewinnbringend sein, da sie den Veranstaltungen zusätzlich politisches Gewicht geben, die Chancen für die Umsetzung der erarbeiteten Vorschläge erhöhen und den Austausch zwischen Politik und Zivilgesellschaft ermöglichen. Sie birgt jedoch auch die Gefahr, dass Lokalpolitiker*innen der Bearbeitung bestimmter Themen reserviert gegenüberstehen oder versuchen, bestimmte Vorschläge und Forderungen zu unterdrücken. Es ist daher wichtig, die Interessen der Organisator*innen und der lokalen Akteur*innen abzuwägen. Beispielsweise wurde die Entwicklung der Mieten von vielen Gesprächspartner*innen als sehr prägendes und konfliktbesetztes Thema benannt. Seitens der Lokalpolitik bestand jedoch eher wenig Bereitschaft, dieses Thema aufzugreifen, weil sie hier nur begrenzte Handlungsmöglichkeiten sah.

Befürchtungen in der ersten Planungsphase, dass einbezogene Vereine und Initiativen die Veranstaltung für ihre vereinspolitischen Zwecke missbrauchen könnten, wurden nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil: Die beteiligten Vereine und Initiativen hatten ein großes Interesse, gemeinsame Interessen zu formulieren und sich untereinander inhaltlich auszutauschen.

In den Veranstaltungen konnten Einzelinteressen aufgrund der starken Mischung von Teilnehmergruppen, der gemeinsamen Themenbearbeitung und dem ständigen Wechsel der Teilnehmer*innenstruktur in den Arbeitsgruppen nicht zum Tragen kommen. Präzise Formulierung von Themen und Zielen einzelner Organisationen waren beispielsweise bei den Veranstaltungen zur Integration Geflüchteter sehr hilfreiche Orientierungspunkte für einen gemeinsamen ergebnisorientierten Diskussionsprozess.

Auch die Befürchtungen – insbesondere der Bürgermeister*innen in der Planungsgruppe – des Missbrauchs der Veranstaltungen als Bühne für Selbstdarstellung und Politiker*innen-Bashing waren unbegründet. Gründe hierfür sind die Form der Veranstaltung, die Klarheit im Einladungstext und der zielführend-wertschätzenden Moderation. Eine Gruppe von interessierten und ergebnisorientierten Teilnehmer*innen ist die beste Versicherung, störende Faktoren in den Griff zu bekommen.

Flexibilität und Offenheit des Planungsprozesses

Die auf die lokalen und zielgruppenspezifischen Begebenheiten angepasste Konzeption eines jeden BürgerDialogs erforderte und ermöglichte eine hohe Flexibilität und Prozessorientierung. Der Planungsprozess eines Projektes gibt in der Regel einen ersten Eindruck über Rahmenbedingungen, Beteiligte sowie eine vertiefte Betrachtung der Themen. Er dient als erste Diagnosephase und produziert erste Ergebnisse in Bezug auf die Thematik. Die verantwortliche Beteiligung von Aktiven vor Ort im Planungsprozess bewirkte sehr früh erste Änderungen in Bezug auf die genannte Zielsetzung. Die ursprünglich formulierten Themenschwerpunkte erlebten eine starke Priorisierung im Bereich des Lebensumfelds, das Thema Arbeit rückte deutlich in die zweite Reihe, das Thema Sicherheit geriet ganz aus dem Blickfeld. Der angestrebte Ablauf einer gemeinsamen Eröffnungsveranstaltung mit jeweils zwei folgenden weiteren in der Stadt Oberursel und der Gemeinde Schmitten und einer abschließenden gemeinsamen Abschlussveranstaltung wurde von der Planungsgruppe verworfen und in zwei parallele Prozesse geteilt.

Flexibilität war auch in der methodischen Gestaltung gefragt. So wurde z. B. nach Rücksprache mit Fachkräften der Jugendsozialarbeit das Konzept der JUGENDdialoge angepasst, indem die Zielgruppe auf das Alter von 16 bis 25 Jahren festgelegt wurde und auch Moderator*innen dieser Altersgruppe eingesetzt wurden. Die Bewerbung der themengleichen Veranstaltung in Schmitten wurde intensiviert. Die Sensibilisierung der Organisator*innen in Bezug auf relevante Erfolgsfaktoren wuchs mit jeder Planungs- und Auswertungsphase.

Während der Veranstaltungen war bei der flexiblen Anpassung der Methode in erster Linie die Moderation gefragt. So wurde beispielsweise im JUGENDdialog Oberursel die Methode des World Cafés aufgrund der geringen Teilnehmer*innenzahl verworfen und stattdessen ein Fachgespräch veranstaltet.

Ein flexibler Umgang war auch bei der Entscheidung gefragt, wie mit den erarbeiteten Ergebnissen nach Ende des BürgerDialogs weiter verfahren wird. Unter Berücksichtigung der spezifischen Rahmenbedingungen musste die Umsetzung der Vorhaben mit den Teilnehmer*innen bereits während der Veranstaltung geklärt werden.

Die Moderation – Eine zentrale Rolle in den BürgerDialogen

Die Moderation hat einen entscheidenden Einfluss auf die Arbeitsfähigkeit der Gruppe sowie Verlauf und Erfolg eines BürgerDialogs. Sie leitet und begleitet die Teilnehmer*innen durch die Veranstaltung und ermöglicht eine respektvolle und konstruktive Atmosphäre. In der Zusammenarbeit zwischen Organisator*innen und Moderatorin erwiesen sich folgende Aspekte als besonders hilfreich:

- Eine **frühzeitige Einbindung** in die Konzeption und den Planungsstand ermöglicht eine inhaltliche Orientierung für die Moderatorin und wertvolle methodische und inhaltliche Anregungen zum Thema für die Organisator*innen.
- Moderator*innen sollten **Vorerfahrungen** mit Großgruppenveranstaltungen und der Methode des World Cafés, ausreichend Erfahrung und Kenntnisse zur Leitung von Großgruppen haben sowie offen und wertschätzend mit Teilnehmer*innen umgehen können.
- Eine **Rücksprache** zu den gesammelten Eindrücken aus den Vorgesprächen und zu den Inhalten und Rahmenbedingungen war für die Moderation hilfreich.
- Die **Fähigkeit, Konflikte in der Gruppe zu erkennen** und schnell zu lösen, ist bei Bedarf sehr hilfreich.

Externe Faktoren bedenken, Vorgeschichten kennen

Eine detaillierte Recherche schützt vor Überraschungen: Vorangegangene Aktivitäten im Themenfeld, andere Ereignisse in zeitlicher Nähe zum BürgerDialog und aktuelle Entwicklungen im Wohnumfeld müssen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

BürgerDialoge finden nicht in einem Vakuum statt. Der Erfolg oder Misserfolg einer Veranstaltung wird auch von Faktoren beeinflusst, die nicht in einem direkten Zusammenhang mit der eigentlichen Veranstaltung stehen. Wie wichtig es ist, diese externen Faktoren zu kennen und zu beachten und auf sie einzugehen zeigte sich vor allem beim BürgerDialog zur Stadtentwicklung Oberursels: Bereits in der Vergangenheit hatten Beteiligungsformate zur Konzeption eines Stadtentwicklungsplans stattgefunden. Dies zu wissen, war für die konzeptionelle Entwicklung wichtig, um Inhalte nicht zu

wiederholen, um an Ergebnisse anzuknüpfen, aber auch, um auf mögliche Vorbehalte aufgrund negativer Erfahrungen vorbereitet zu sein und diesen konstruktiv begegnen zu können.

Beim JUGENDdialog in Oberursel wurde nicht berücksichtigt, dass die Veranstaltung während der Abiturzeit stattfand. Die Bewerbung der Veranstaltung über die Multiplikator*innen an Oberurseler Schulen wurde dadurch erschwert und die Bereitschaft der Teilnahme der Zielgruppe war stark eingeschränkt.

Beim Themenfeld Integration galt es, die Akzeptanz von Geflüchtetenarbeit und politische Auseinandersetzungen zum Thema im Umfeld zu beachten und bei Zieldefinition und Planung zu berücksichtigen.

Aus den unterschiedlichen Vorerfahrungen mit Veranstaltungsformaten mit Bürgerbeteiligung in Oberursel und Schmitten resultierten bei einigen Teilnehmer*innen diametral entgegengesetzte Erwartungshaltungen: Chancen und Risiken eines solchen Veranstaltungstyps – insbesondere in Bezug auf Unterstützung bei der Umsetzung von Ergebnissen – wurden in Oberursel sehr deutlich thematisiert. In Schmitten hingegen konnte man das Gefühl bekommen, als hätten die Bürger*innen nur darauf gewartet, endlich einmal mitreden zu dürfen, die Lust auf Beteiligung war hier absolut ungetrübt.

Die Befürchtung bezüglich mangelnder Unterstützung bei der weiteren Verfolgung der Ergebnisse durch Funktionsträger*innen erwies sich im Nachgang bei einer Arbeitsgruppe in Oberursel als durchaus begründet.

Potentiale von Veranstaltungsreihen

Die Organisation einer Reihe von BürgerDialogen an den selben Orten mit unterschiedlichen Themen bot einige Potentiale. Es bestand die Möglichkeit, nicht nur ein, sondern mehrere vor Ort relevante Themen zu behandeln und diese zueinander in einen inhaltlichen Bezug zu setzen. Durch die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Veranstaltungen konnte dem punktuellen Charakter des Formats zumindest in einem begrenzen Rahmen entgegengewirkt werden. So konnten die BürgerDialoge zu einer stetigen lokalen demokratischen und beteiligungsorientierten Kultur beitragen. Durch die Reihe an Veranstaltungen war es ebenfalls möglich, die aufgebauten Kontakte zu nutzen, Vertrauen aufzubauen und die Zusammenarbeit weiterzuentwickeln. Mit jeder weiteren Veranstaltung erhöhte sich die Kenntnis der Organisator*innen über die lokalen Gegebenheiten und ermöglichte eine bessere Abstimmung des methodischen Konzeptes. Auch das abgestimmte Layout der Werbematerialien sorgte für den Wiedererkennungswert, die Presse war gleichbleibend interessiert, offen und präsent. Das ver.di Bildungswerk Hessen nutzte bei der konzeptionellen Entwicklung des Formats BürgerDialoge für die Orientierung im politischen Raum sowie Begleitung und Förderung von Bürgerinteressen und demokratischen Beteiligungsformen die Erfahrungen vorangegangener Veranstaltungen für gezielte Veränderungen und Erweiterungen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Veranstaltungen. Mit der vhs Hochtaunus warb ein lokal anerkannter Träger der Bildungsarbeit mit Erfahrung in Veranstaltungsorganisation für die Reihe, auch konnte er wichtige Ressourcen für den Einstieg in die weiterführende Arbeit zur Verfügung stellen.

Mit jeder Auswertung von Verlauf und Ergebnis wächst die Sensibilität für die Wirkung der eigenen Planung und gibt Raum für neue Impulse.

Umsetzung von Ergebnissen, Förderung von lokalen Aktivitäten

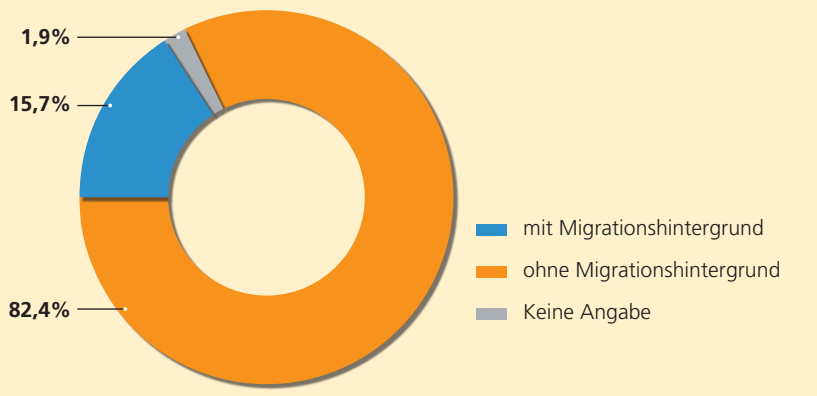
Um Enttäuschung und Resignation bei den Teilnehmer*innen derartiger Veranstaltungsformen vorzubeugen, muss möglichst sichergestellt werden, dass erarbeitete Ergebnisse und Vorhaben umgesetzt werden können. Nicht selten haben Bürger*innen zuvor negative Erfahrungen in Bezug auf die Wirksamkeit solcher Formate gemacht. Bereits bei der Planung muss deshalb die Möglichkeit der Umsetzung von Ergebnissen berücksichtigt werden. Hilfreich war hierbei die Analyse, wer an den Ergebnissen Interesse haben könnte: die lokale Politik, ausgewählte Vereine und Initiativen, bereits bestehende Arbeitsgruppen oder Gruppen von Menschen mit einem gemeinsamen Interesse am Thema, die sich durch die Veranstaltung neu zusammenfinden. Die Wiederbelebung eines Themas oder die Unterstützung einer bestehenden Arbeitsgruppe oder Initiative kann zur Umsetzung von Ergebnissen genutzt werden. Für die gewählten Themenfelder gab es daher jeweils unterschiedliche Modelle der Ergebnisumsetzung.

Evaluation in Zahlen

Das Zusammentreffen von Bürger*innen mit vielfältigen Erfahrungen und Lebenswelten birgt innovatives Potential und ermöglicht den Teilnehmenden die Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts als Voraussetzung für individuelle und kollektive Politisierung und politische Bildung.

Mit der Veranstaltung der BürgerDialoge verfolgten die vhs Hochtaunus und das ver.di Bildungswerk Hessen mehrere Zielebenen: Neben der Erprobung der auf einen lokalen Bezugsrahmen angepassten Methode und der Förderung der demokratischen Kultur vor Ort im Allgemeinen sollte eruiert werden, ob mit dem Format des BürgerDialogs die gesamte Breite der Bevölkerung erreicht werden kann. Die erarbeiteten Ergebnisse erlangen besondere Stärke, wenn sie von Bürger*innen in ihrer Vielfalt und nicht nur von einer kleinen Gruppe erarbeitet werden. Darüber hinaus ermöglicht eine Vielfalt an Perspektiven ein Voneinander-Lernen und das Nachvollziehen anderer Standpunkte und Hintergründe. Das Zusammentreffen von Bürger*innen mit vielfältigen Erfahrungen und Lebenswelten birgt innovatives Potential und ermöglicht den Teilnehmenden die Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts als Voraussetzung für individuelle und kollektive Politisierung und politische Bildung.

Anteil Migrationshintergrund in Prozent

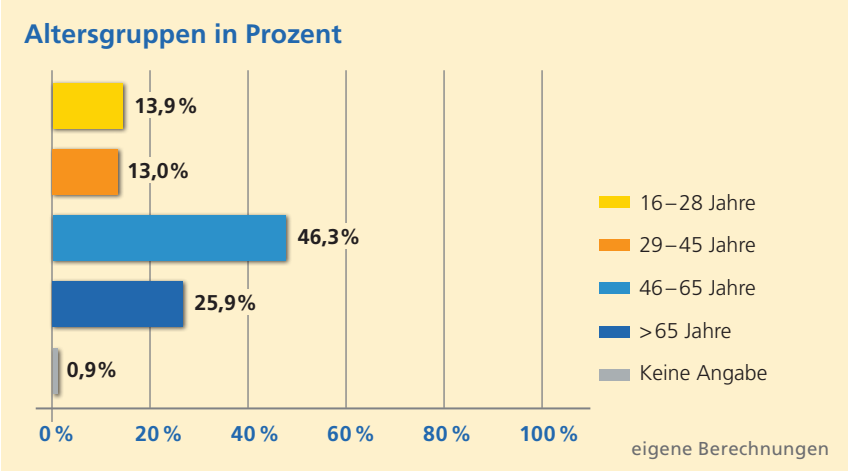


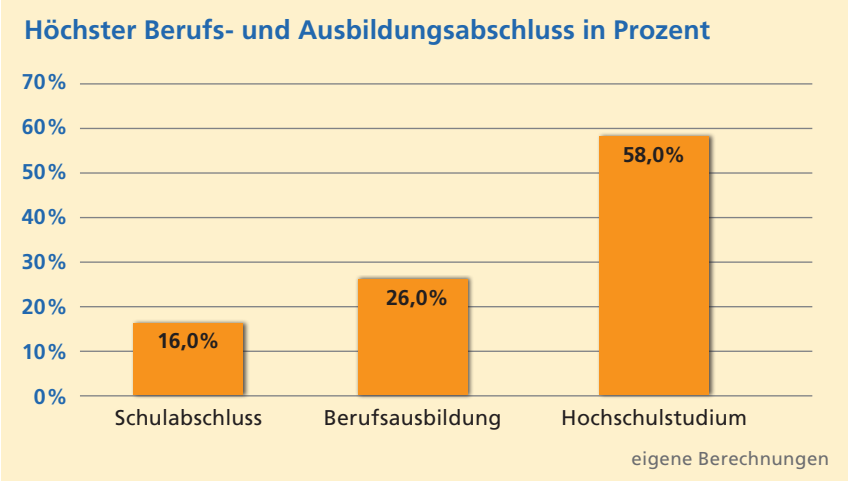
eigene Berechnungen

Um evaluieren zu können, ob mit den BürgerDialogen die Vielfalt der Bürger*innenschaft erreicht wurde, mussten sich die Organisator*innen für Kriterien entscheiden, an der sie die Vielfalt der Bürger*innen messen können. Dies wurde mithilfe von standardisierten Fragebögen umgesetzt, die an die Teilnehmer*innen verteilt wurden. Im Zentrum der Auswertung stand, ob die Vielfalt der Bürger*innenschaft nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Bildungsgrad, gesellschaftliches und politisches Engagement mit

der Veranstaltung der BürgerDialoge erreicht wurde. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Frage, ob durch das Veranstalten von BürgerDialogen Bürger*innen erreicht werden, die nicht an klassischen Seminar- und Kursangeboten der politischen Erwachsenenbildung teilnehmen.

Ein Blick auf die soziodemografischen Daten zeigt, dass zu gleichen Teilen (50 %) Männer und Frauen an den BürgerDialogen teilnahmen. Die kategorisierte Altersverteilung lässt erkennen, dass Personen aller Altersgruppen erreicht wurden. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung des Hochtaunuskreises[9] waren sowohl die Altersgruppe der unter 28-Jährigen, als auch die Gruppe der über 45-Jährigen leicht überrepräsentiert. Der Anteil der Teilnehmer*innen, die einen Migrationshintergrund haben, betrug 15,7 %. 16 % der Teilnehmer*innen gaben als höchsten (Aus)bildungsabschluss einen Schulabschluss, 26 % eine Berufsausbildung und 58 % einen Hochschulabschluss an. Damit waren Akademiker*innen überdurchschnittlich stark vertreten.





An den Veranstaltungen nahmen Personen verschiedener Geschlechter, Migrationsgeschichten, verschiedenen Alters und Ausbildungsabschlüssen teil, wobei einige Gruppen überrepräsentiert waren. Dieser Umstand ist der politikwissenschaftlichen Forschung in Bezug auf Bürgerbeteiligungsformate bereits bekannt[10]. Überrepräsentiert sind in der Regel Personen mit hohem sozioökonomischen Status und Bildungsabschluss, Männer, Rentner*innen und Personen ohne Migrationshintergrund. Eine Überrepräsentation von Männern gab es bei diesen BürgerDialogen nicht, und die Altersgruppe der über 65-Jährigen war nur leicht überdurchschnittlich vertreten.

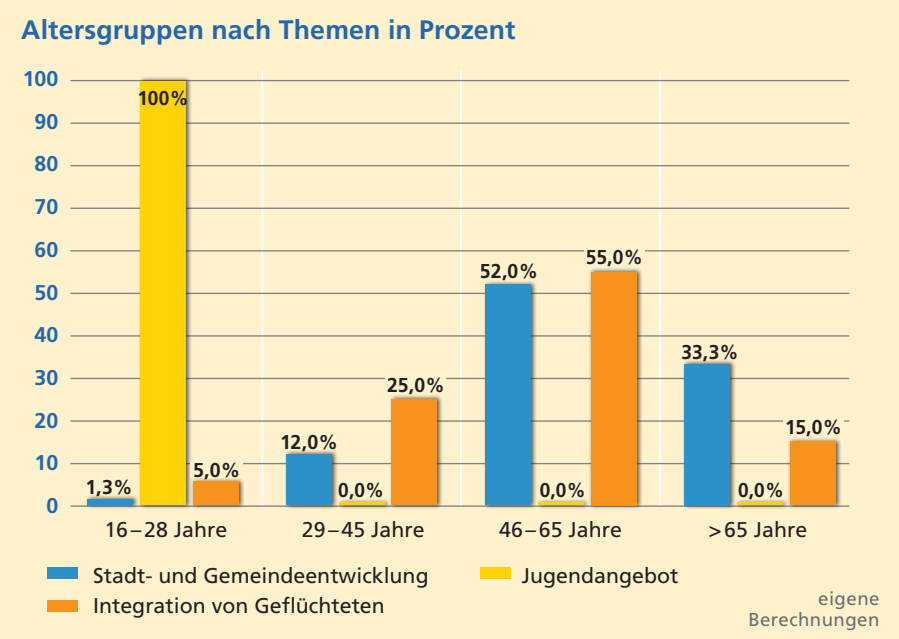
Politikwissenschaftliche Studien stellten fest, dass Personengruppen, die in der Regel in Beteiligungsformaten unterrepräsentiert sind, in höherer Anzahl teilnehmen, wenn sie von dem Thema der Veranstaltung persönlich betroffen sind[11]. Auch deshalb ist es von besonderer Bedeutung, die Themen von BürgerDialogen so zu setzen, dass sie eine hohe Relevanz für die Bürger*innen haben.

9 https://www-genesis.destatis.de/gis/genView?GenMLURL=https://www-genesis.destatis.de/regatlas/AI002-2.xml&CONTEXT=REGATLAS01 (letzter Zugriff: 11.12.2020)

10 Siehe dazu: Niederberger, M.;Dreiack, S. (2018): Inklusive Teilnahme zwischen Fiktion und Realität? Eine Diskussion des Potenzials von On- und Offline-Partizipation am Beispiel des BürgerDialogs Zukunftsthemen. In: Oswald, M.; Johann, M. (Hrsg.), Strategische Politische Kommunikation im digitalen Wandel. Springer Fachmedien, Wiesbaden.

11 ebd.

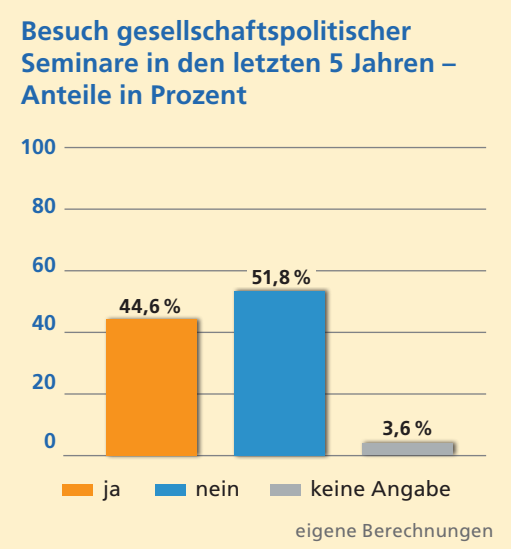
Ein etwas tieferer Blick in die Ergebnisse offenbart, wie die Vielfalt der Bürger*innen erreicht wurde. Die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen an den Veranstaltungen unterscheidet sich nach Themenbereichen. Bei der Altersverteilung wird deutlich, dass der hohe Anteil an Teilnehmer*innen unter 28 Jahren einzig daran liegt, dass die Zielgruppe der JUGENDdialoge auf unter 26 Jahre beschränkt wurde. Die Teilnehmer*innen der BürgerDialoge zu Stadt- und Gemeindeentwicklung sowie Integration von Geflüchteten hatten eine jeweils ähnliche Altersverteilung mit über 50 % in der Altersgruppe von 46 bis 63 Jahren. Bei den über 65-Jährigen war der Anteil vor allem bei den BürgerDialogen zu Stadt- und Gemeindeentwicklung besonders hoch. Der Anteil der Teilnehmer*innen mit Migrationshintergrund war bei den BürgerDialogen zu den Themen Jugendangebot (ca. 38 %) und Integration von Geflüchteten (ca. 26 %) deutlich höher als bei den BürgerDialogen zu dem Thema Stadt- und Gemeindeentwicklung (ca. 9 %).

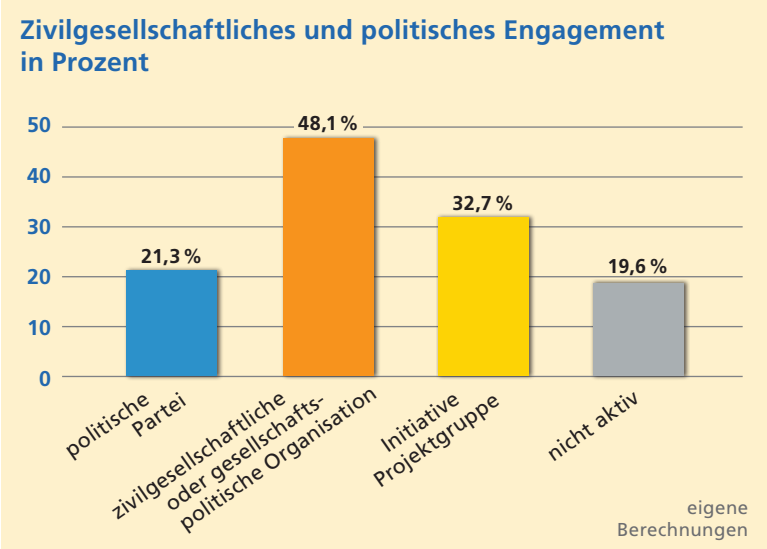


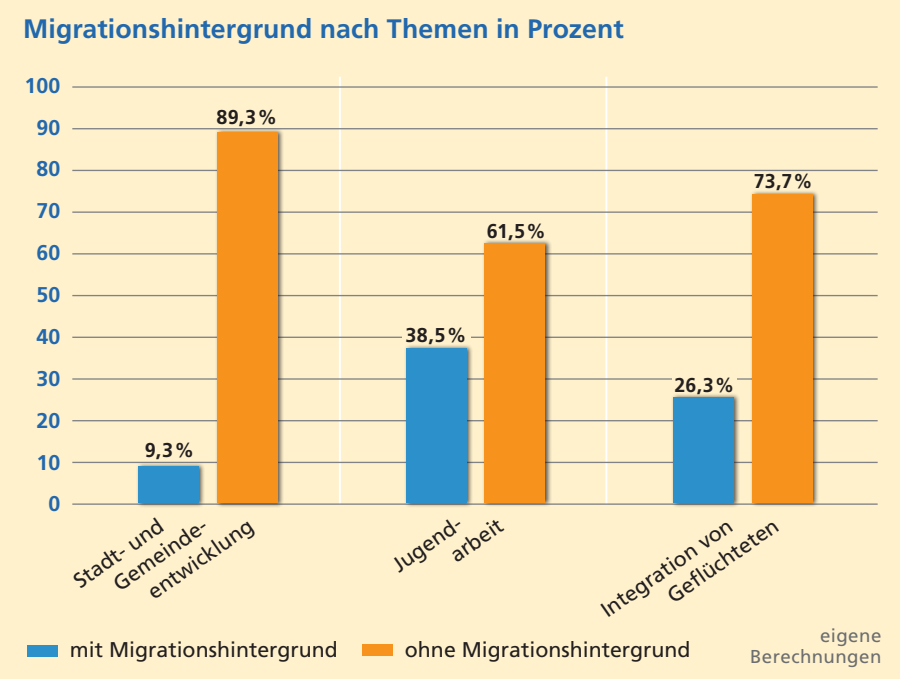
Aus diesen Ergebnissen lassen sich zwei wichtige Erkenntnisse ableiten: Wenn die junge Bevölkerung nicht explizit als Zielgruppe angesprochen wird, ist sie unter den Teilnehmer*innen unterrepräsentiert. Das zentrale Ergebnis ist jedoch: Eine Vielfalt der Bevölkerung wird vor allem auch durch eine Vielfalt an Themen erreicht, die die Bevölkerung in ihren unterschiedlichen Interessen und Anliegen betrifft.

Ein besonderes Interesse des Projektes war es, zu überprüfen, inwiefern mit dem Format des BügerDialogs auch Bürger*innen erreicht werden, die nicht an klassischen Seminar- oder Kursformaten der gesellschaftspolitischen Erwachsenenbildung teilnehmen. Diese Frage kann eindeutig mit Ja beantwortet werden. Unter den Teilnehmer*innen gaben über 44 % an, in den vergangenen fünf Jahren nicht an Seminar- oder Kursangeboten der (politischen) Erwachsenenbildung teilgenommen zu haben.

Von den Teilnehmer*innen der BürgerDialoge war ein großer Teil zivilgesellschaftlich und politisch aktiv. Über 20 Prozent sind Mitglied einer politischen Partei, mit fast 40 Prozent war der Anteil derer, die in einer zivilgesellschaftlichen oder gesell-







schaftspolitischen Organisation (z. B. Gewerkschaft, Kirche oder Verein) aktiv sind, noch höher. Gleichzeitig nahmen mit 20 Prozent auch ein nennenswerter Anteil von Bürger*innen teil, die nicht gesellschaftspolitisch aktiv sind.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Vielfalt der Bevölkerung nach den untersuchten Merkmalen in den veranstalteten BürgerDialogen erreicht wurde. Dabei spielten die JUGENDdialoge eine wichtige Rolle für eine angemessene Repräsentation junger Bürger*innen. Überrepräsentiert waren Bürger*innen mit einem Hochschulabschluss. Die Vielfalt der Themen war entscheidend dafür, dass die Vielfalt der Bürger*innen erreicht werden konnte. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass etwa die Hälfte der Teilnehmer*innen in der Vergangenheit nicht an klassisch seminaristischen Angeboten der politischen Bildung teilnahmen. Das Format der BürgerDialoge hat also das Potential, Personen zu erreichen, die mit klassischen Formaten der politischen Bildung nicht erreicht werden.

BürgerDialoge – ein Format zur Förderung der demokratischen Kultur vor Ort?

BürgerDialoge als Format der politischen Bildung

Mit dem Projekt wurde das Ziel verfolgt, BürgerDialoge als Format der politischen Bildung zu erproben, weiter zu entwickeln und durch den Austausch sowie die Beteiligung der Bürger*innen an politischen Prozessen die demokratische Kultur vor Ort zu fördern.

Als Format der politischen Bildung sind BürgerDialoge geeignet. Denn bei den Veranstaltungen kommen Bürger*innen mit verschiedenen Perspektiven und Haltungen sowie aus unterschiedlichen sozialen Milieus zusammen, um miteinander zu einem Thema Probleme, Ursachen und Maßnahmen zur Veränderung zu entwickeln. Dabei stärken die Teilnehmer*innen ihre Argumentationsfähigkeit, üben sich im Finden von Kompromissen und der Entwicklung von gemeinsamen Positionen. Die Teilnehmer*innen können sich intensiv mit den das Thema betreffenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzen. Das gemeinsame Erarbeiten von Vorschlägen und Forderungen zur politischen Veränderung erfordert eine Analyse bestehender gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, Auseinandersetzung der Teilnehmer*innen mit der Funktionsweise des politischen Systems sowie den daraus resultierenden Handlungsspielräumen und Limitierungen. Als Dialogformat ermöglichen BürgerDialoge die Auseinandersetzung und das Nachvollziehen von divergierenden Positionen. BürgerDialoge sind also Bildungsformate des voneinander Lernens und des übereinander Lernens.

Eine besondere Stärke des Formats ist es, dass sich Teilnehmer*innen mit Themen beschäftigen, die sie direkt in ihrem Lebensumfeld betreffen. Gemeinsam mit Personen, die dieses Anliegen teilen, wird an einer Veränderung gearbeitet. Die Zugangsschwellen für die Teilnahme sind bei BürgerDialogen vergleichsweise gering. BürgerDialoge sind kostenfrei und finden an den Bürger*innen bekannten Örtlichkeiten statt. Einer gemeinsamen Teilnahme mit Nachbar*innen, Familienmitgliedern und Vereinskolleg*innen steht nichts im Weg. BürgerDialoge bringen die politische Bildung zu den Teilnehmer*innen und sind niedrigschwellig in Bezug auf Anreise, Zeitaufwand und Zeitstruktur: Sie sind problemlos in Alltagsabläufe zu integrieren. Das Format bietet daher auch Potentiale, neue Zielgruppen für politische und politisierende Arbeit zu gewinnen. Hierdurch hat das Format in besonderem Maße das Potential, Teilnehmer*innen zu bürgerschaftlichem Engagement zu ermuntern und mit konkreten Angeboten mit selbstbestimmten Inhalten und Aktionsformen Interessierte längerfristig für Themen zu gewinnen. Der Begrenztheit des Tiefgangs von kurzzeitpädagogischen Angeboten steht die Möglichkeit der längerfristigen Einbindung gegenüber. Der Fokus für die Erreichung einer bestimmten Teilnehmergruppe kann sehr präzise gesetzt und bestehende soziale Kontakte können zur Ansprache weiterer Teilnehmer*innen genutzt werden.

Die Zugangsschwellen für die Teilnahme sind bei BürgerDialogen vergleichsweise gering. BürgerDialoge sind kostenfrei und finden an den Bürger*innen bekannten Örtlichkeiten statt. Einer gemeinsamen Teilnahme mit Nachbar*innen, Familienmitgliedern und Vereinskolleg*innen steht nichts im Weg.

BürgerDialoge als Format der politischen Partizipation

BürgerDialoge sind in erster Linie ein Format der politischen Partizipation. Sie sollen ermöglichen, Wünsche, Bedarfe und Forderungen der Bürger*innenschaft zu artikulieren und in die politische Entscheidungsfindung einzubeziehen.

Dabei gilt es, die verschiedenen Ebenen der Partizipation zu unterscheiden:

1. Die Ergebnisse der BürgerDialoge informieren politische Entscheidungsträger*innen über die Interessen und Bedarfe der Bevölkerung vor Ort.
2. Durch die Ergebnisse werden die politischen Entscheidungsträger*innen zum Handeln aufgefordert.
3. Die Ergebnisse können den Bürger*innen ihre Handlungsmöglichkeiten aufzeigen – als Einzelpersonen oder als Mitglieder in Vereinen, Organisationen oder Initiativen und für die programmatische Orientierung dieser Organisationen.
4. Die aktive Einbindung von Bürger*innen belebt das soziale Zusammenleben, fördert die eigene Meinungsbildung sowie das Interesse zur Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen und ermutigt zur politischen Partizipation.

Insbesondere auf kommunaler Ebene besteht die Möglichkeit, gemeinsame Debatten, Beteiligung an der Entscheidungsfindung und die öffentliche Kontrolle ihrer Umsetzung zu verwirklichen. Der Ortsbezug bietet also auch Potentiale für BürgerDialoge als Beteiligungsformat. Der partizipatorische Prozess, der in der Veranstaltung angestoßen wird, kann im Falle einer weiteren Bearbeitung des Themas eine zeitnah wahrnehmbare Veränderung im eigenen Lebensumfeld erzeugen.

Eine Herausforderung für alle am Projekt Beteiligten war der Umgang mit Skepsis, ob BürgerDialoge tatsächliche Veränderungen anstoßen oder bewirken können. Es wurde befürchtet, dass die Ergebnisse der Dialoge in der Folge „versanden", weil die adressierten Entscheidungsträger*innen sie nicht aufgreifen. Auch auf Seiten der Kommunalpolitiker*innen gab es skeptische Stimmen, dass ein BürgerDialog Forderungen an sie richten könnte, die sie nicht umsetzen können. Darüber hinaus bestand mitunter eine Skepsis gegenüber der Wahl von besonders kontroversen Themen, die für die Bearbeitung mit der Methode des BürgerDialogs nicht geeignet schienen. Diese Skepsis offenbart eine zweischneidige Eigenschaft von BürgerDialogen als Format der politischen Beteiligung. BürgerDialoge verfolgen das Ziel, politische Partizipation vor dem Hintergrund abnehmender Wahlbeteiligung und sinkendem Vertrauen in politische Institutionen[12] zu vitalisieren. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass BürgerDialoge bei den Beteiligten zu Frustration führen, wenn die Ergebnisse des BürgerDialogs eine Erwartung hervorrufen, die in der Folge nur in geringem Maße oder gar nicht erfüllt werden kann. Daher ist es wichtig, bei der Organisation von BürgerDialogen erstens konkrete, bearbeitbare Themen auszuwählen und zweitens während der Veranstaltungen die Möglichkeiten und Begrenzungen des Formats sowie das weitere Verfahren mit den Ergebnissen transparent zu machen. Initiativen oder neu gegründete Arbeitsgruppen sollten von vornherein Klarheit über die Rahmenbedingungen zur weiteren Bearbeitung ihrer Ergebnisse haben. Dies gilt insbesondere für personelle und finanzielle Ressourcen aber auch für Räumlichkeiten und organisatorische Unterstützung, die zur weiteren Bearbeitung benötigt werden.

12 Weiterführend zur kritischen Einordnung des Begriffs „Politikverdrossenheit": https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/61504/politikverdrossenheit (letzter Zugriff: 11.12.2020)

Eine Eigenschaft der BürgerDialoge ist die Ergebnisoffenheit – trotz systematischer Themensuche, gemeinsamer Zielformulierung in der Planungsgruppe und ergebnisorientierter Moderation im Planungsprozess sowie in der Durchführung der Veranstaltung. Die Projektleitung sollte die Aktiven in der Planungsgruppe darauf hinweisen, dass Teilnehmer*innen formulierte Themen und Arbeitsaufträge in der Gruppenarbeit auf dem Hintergrund eigener Sichtweisen und Interessen verändern oder weiterentwickeln können. Von der Planungsgruppe nicht gewünschte – z. B. auf lokaler Ebene wenig zu beeinflussende – Themen können auftauchen, Ergebnisse, die den Intentionen der Planungsgruppe widersprechen, sind theoretisch möglich. Für den hier beschriebenen Prozess gab es aber nur begrenzte thematische Veränderungen im Rahmen der Themenfelder.

Ressourcen und Einbettung in einen längeren Prozess

Teilnehmer*innen eines BürgerDialogs sollten frühzeitig die Rahmenbedingungen und die beabsichtigten Arbeitsformen vermittelt werden. Hier sind neben den Zielen auch die personellen wie finanziellen Ressourcen zu benennen, um die Möglichkeiten bei der Weiterverfolgung und Umsetzung von Ergebnissen für die Beteiligten klarzustellen. Eine gute Voraussetzung für die effektive Wirkung eines BürgerDialogs ist die thematische Einbindung in eine Entwicklung, die sich über einen längeren Zeitraum hinzieht. Die Voraussetzungen waren hier insbesondere in der Integrationsarbeit mit Geflüchteten gegeben: eine Gruppe, die sich länger mit einem Thema beschäftigt und sich neue Orientierung und Unterstützung wünscht.

Eine neue Gruppe, die ein aktuelles und attraktives Thema aufgreift, braucht in der Regel eine stärkere Unterstützung bei Organisation und thematischem Einstieg. Hier hat die vhs Hochtaunus über den Projektauftrag hinaus gehandelt und mit persönlichen, organisatorischen und räumlichen Ressourcen eine Weiterverfolgung des Themas ermöglicht. In solchen Fällen ist die Unterstützung von Vereinen, Initiativen oder der lokalen Politik bei der Verortung und Platzierung in die Alltagsarbeit wünschenswert und zielführend. Diese Unterstützung müsste aber im Vorfeld bedacht werden und organisierbar sein. Eine ernsthafte Orientierung für die Umsetzung von Ergebnissen ist die beste Werbung für eine Veranstaltung und die Gewinnung von ehrenamtlich Aktiven.

Fazit

Mit der Durchführung der BürgerDialoge im Hochtaunuskreis wurde die Methode konzeptionell an die lokalen Fragen, Probleme, Rahmenbedingungen und Potentiale in der Gemeinde Schmitten und der Stadt Oberursel angepasst und weiterentwickelt. Mit dem Projekt wurde das übergeordnete Ziel verfolgt, zu erproben, ob das Format der BürgerDialoge als Erweiterung des Angebots der politischen Bildung jenseits von Seminarformaten und für den lokalpolitischen Bezug geeignet ist.

Zentrale Erkenntnisse in Bezug auf den lokalen Zuschnitt der Methode sind

- die Identifizierung von relevanten, aktivierenden, konkreten und lokal beeinflussbaren Themen als zentraler Faktor für erfolgreiche BürgerDialoge,

- eine methodische Anpassung an die jeweiligen spezifischen Rahmenbedingungen des Themas, dessen Vorgeschichte vor Ort und eine Flexibilität im methodischen Ablauf des BügerDialogs.

Dabei spielt die enge Zusammenarbeit mit den haupt- und ehrenamtlichen Akteuren eine zentrale Rolle

- in der Entwicklung der Themen,
- für die Bewerbung der Veranstaltung,
- in der Kontinuität für die Bearbeitung der Ergebnisse von BürgerDialogen über die Veranstaltung hinaus sowie
- für die lokale Einbettung und Nachhaltigkeit von BürgerDialogen.

Das durchgeführte Projekt sollte weiter klären, inwiefern mit dem Format des BürgerDialogs ein breites Spektrum an Bürger*innen vor Ort erreicht werden kann. Die Vielfalt der Bürger*innen lässt sich nicht mit einem einzigen BürgerDialog erreichen. Die Vielfalt der Bürger*innen wird über die Vielfalt der vor Ort relevanten Themen erreicht. Als Format der politischen Bildung und Beteiligung, das die Bürger*innenschaft in seiner Vielfalt erreichen möchte, sind BürgerDialoge geeignet, wenn sie als Veranstaltungsreihe zu unterschiedlichen Themen organisiert werden.

BürgerDialoge sind als Format der politischen Bildung vor allem geeignet, weil sie die politischen Fragen und Probleme der Bürger*innen in ihrem direkten Lebensumfeld adressieren können. Mit der inhaltlichen Orientierung am Lebensumfeld der Zielgruppe vermag das Format Teilnehmer*innen unterschiedliche Sichtweisen und Hintergründe zu vermitteln und sie hierzu in einen Dialog zu bringen. Über den Austausch mit und unter Teilnehmer*innen wird zum einen Auseinandersetzung unter Bürger*innen der gleichen Stadt oder Gemeinde zu lokalpolitischen Fragen ermöglicht und gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit den politischen Möglichkeiten und Grenzen, diesen Fragen zu begegnen, geschaffen. Die Durchführung von BürgerDialogen mit lokalem Zuschnitt kann zu zivilgesellschaftlichem Engagement vor Ort ermuntern, diese verstetigen sowie bereits aktive Bürger*innen und Interessierte vernetzen. Diese Besonderheiten des Formats zeigen BürgerDialoge als geeignete Erweiterung klassischer seminaristischer Angebote der politischen Bildung. Bei BürgerDialogen steht die Arbeit an der demokratischen Kultur im Vordergrund: sich für die eigenen und die Belange anderer stark zu machen, für ein lebendiges Miteinander einzusetzen und die Gesellschaft im Kleinen zu gestalten, um Großes zu verändern.

Bei BürgerDialogen steht die Arbeit an der demokratischen Kultur im Vordergrund: sich für die eigenen und die Belange anderer stark zu machen, für ein lebendiges Miteinander einzusetzen und die Gesellschaft im Kleinen zu gestalten, um Großes zu verändern.

Für eine nachhaltige Förderung der demokratischen Kultur vor Ort sind neben der akribischen und zielorientierten Konzeption, Organisation und Durchführung der BürgerDialoge die Rahmenbedingungen und die Perspektive zu beachten. Eine Verstetigung der Arbeit braucht Räumlichkeiten, finanzielle und personelle Ressourcen für die Umsetzung von Ergebnissen und die Möglichkeit zur kontinuierlichen Weiterbearbeitung der Inhalte. Hier ist insbesondere auch die Lokalpolitik gefragt, wobei das Potential der Vereine und Initiativen insbesondere bezüglich der personellen Ressourcen nicht außer Acht gelassen werden sollte. Bürger*innen zu politischem Denken und Handeln anzuregen und sie dann mit ihren Erkenntnissen allein stehen zu lassen, ist in Bezug auf das angestrebte Ziel kontraproduktiv. Die Gefahr einer Demotivierung von Interessierten und engagierten Bürger*innen durch mangelnde Verfolgung

von Ergebnissen ist gegeben, wenn BürgerDialoge ohne ein nachhaltiges Konzept zur Umsetzung der Produkte veranstaltet werden. Die zur Verfügung stehenden räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen müssen hierzu verbindlich benannt und garantiert werden.

Zur Durchführung von BürgerDialogen auf lokaler Ebene hat sich der Verbund aus dem ver.di Bildungswerk Hessen als erfahrenem Träger der politischen Bildung und Begleiter von Prozessen der Mitbestimmung sowie der vhs Hochtaunus als in der Region tief verwurzelten und anerkannten Träger eines breiten Bildungsangebotes vor Ort mit seinen zahlreichen Verbindungen in die lokale Politik und das gesellschaftliche Leben als sehr effektive Kooperation erwiesen.

Eine wichtige Voraussetzung bei der Arbeit mit zwei Trägern ist eine klare Aufteilung von Zuständigkeiten und Kompetenzen. Da die Aufgabenfelder beider Träger eng miteinander verwoben sind und ein gemeinsames Ziel erreicht werden soll, ist eine enge Abstimmung in Bezug auf Zielerreichung und Fragen der Umsetzung unbedingt und in jeder Phase notwendig. Voraussetzung hierzu ist der Wille und die Fähigkeit, teamorientiert und kooperativ zu arbeiten. Dies konnte mit der vhs Hochtaunus hervorragend umgesetzt werden.

Dabei sollte die sachbezogene Neutralität der Träger bzw. der in der Projektleitung handelnden Personen in Bezug auf das durch die Teilnehmer*innen bestimmte Ergebnis Grundvoraussetzung sein.

Danksagung

Großer Dank all denjenigen aus der lokalen Politik, den Vereinen, Initiativen und Arbeitszusammenhängen, die bei Auswahl sowie der Erarbeitung der Themen, mit ihren Ideen und logistischer Unterstützung einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der BürgerDialoge geleistet haben. Bürgermeister, Stadt und Gemeindemitarbeiter*innen, Funktionsträger*innen aus Vereinen, Initiativen, Kirche, Feuerwehr und zahlreiche interessierte und engagierte Bürger*innen haben schon in der Planungsphase das Format BürgerDialog mit Inhalten und Leben erfüllt.

Unser besonderer Dank gilt Rita Wunsch, die ihren Erfahrungsschatz zielführend in die Vorbereitung eingebracht und mit ihrer positiv-wertschätzenden Art und ihrer methodensicheren Leitung die BürgerDialoge moderiert hat.

Thomas Markhof entwickelte nach zielgerichteter Recherche eine schlüssige und funktionsfähige Gesamtkonzeption sowie passgenaue Einzelkonzepte für die Veranstaltungsreihe. Mit seiner Erfahrung formulierte er tragfähige und attraktive Themen und sorgte mit der situativen Anpassung des Formats für die methodische Weiterentwicklung der BürgerDialoge.

Last but not least ist Yannik Markhof zu danken, der mit seinen sozialwissenschaftlichen Fachkenntnissen und Erfahrungen in der Vorbereitungsphase wichtige Beiträge für die Datenerhebung leistete und eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Dokumentation einnahm.

Impressum

Herausgeberin:
Bildungswerk der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) im Lande Hessen e. V.

Redaktion: Thomas Markhof, Yannik Markhof

Fotos: Carsten Koehnen, Thomas Markhof, Evelyn Kreutz

Gestaltung, Produktion: Ulrich Klein, K.Design, Wiesbaden

im Dezember 2020

© Bildungswerk der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) im Lande Hessen e. V.